

# Deutsches Archiv

für

## Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

77. Jahrgang

Heft 1

2021

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

# Auf den Spuren des letzten Schlüsselbergers: Konrad II. von Schlüsselberg als Wegbegleiter Kaiser Ludwigs IV.

von

HORST ZIMMERHACKL

Als am 14. September 1347 die Sonne südlich vom Sommerrangen ihre ersten Strahlen auf das Hochplateau mit weitem Blick über das Wiesenttal schickte, sollte das der letzte Tag im erbitterten Kampf um die Burg Neideck sein. Die angreifenden Söldnertruppen der bischöflichen Brüder von Würzburg und Bamberg aus dem Hause Hohenlohe sowie der Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause der Hohenzollern hatten in den letzten Tagen schweres Gerät herangekarrt. Sogar eine mächtige große Steinschleuder hatten sie, zerlegt in ihre Einzelteile, von Süden her durch den Hag und dann den steilen Fahrweg bis in die Vorburg geschafft und gegen die Burg auf der nach Nordosten vorspringenden Felsnase in Stellung gebracht. Die Burg galt als uneinnehmbar, jedoch war sie auch eine Mausefalle. An diesem spätsommerlichen Freitag sollte die Entscheidung fallen.

Doch gegen wen fuhren die beiden Bischöfe Albrecht von Würzburg und Friedrich von Bamberg sowie die Burggrafen Johann II. und Albrecht der Schöne von Nürnberg so schweres Geschütz auf? Wer war dieser Konrad II. von Schlüsselberg, den die fränkischen Herrschaftsnachbarn auf seinen Stammsitz hoch über dem Wiesenttal zurückgedrängt und festgesetzt hatten und den sie bis zur Vernichtung bekämpften<sup>1</sup>? Hatten sie es so eilig? Konrad war schließlich schon

---

1) Es gibt reiche Literatur zu Konrad II. von Schlüsselberg, meist aus landes- oder lokalgeschichtlicher Perspektive, die mitunter ohne exakte Quellenangaben

im Greisenalter von ca. 70 Jahren, als er bei der Verteidigung seiner Stammburg Neideck am späten Freitagnachmittag des 14. September 1347 vom Steingeschoss einer Blide tödlich getroffen wurde. Der fränkische Haudegen war einer der angesehensten Edlen des Reiches und engster Vertrauter Kaiser Ludwigs IV., genannt der Bayer, gewesen, hatte sich jedoch schon seit Jahren aus den großen Reichsangelegenheiten zurückgezogen und lebte mit seiner zweiten Frau Agnes, geborene von Württemberg, und seinen zwei noch minderjährigen Töchtern Hildegard und Sophia auf seinem Stammsitz Burg Neideck. Das Fehlen

---

oder gar ohne Anmerkungen auskommt. Hier sei eine chronologische Übersicht der wichtigsten Literatur gegeben: Paul OESTERREICHER, *Der Reichsherr Gottfried von Schlüsselberg* (1821); DERS., *Beiträge zur Geschichte des Kaisers Ludwig IV.* 1. Lieferung = DERS., *Neue Beiträge zur Geschichte*, 3. Heft (1824); DERS., *Beiträge zur Geschichte des Kaisers Ludwig IV.* 2. Lieferung = DERS., *Neue Beiträge zur Geschichte*, 5. Heft (1825); Lorenz KRAUSSOLD / Georg BROCK, *Geschichte der fränkischen Schweiz oder Muggendorfs und seiner Umgebungen mit einem kurzgefaßten vollständigen Wegweiser für solche, welche die Gegend besuchen* (1837), bes. S. 50–65; Wilhelm FREIHERR VON BIBRA, *Die Reichsherrn von Schlüsselberg (1114–1347)*, in: *Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg* 62 (1903) S. 1–180, mit Register und Stammtafel nach S. 180, zu Konrad, der als III. gezählt ist, vgl. bes. S. 97–138; August SIEGHARDT, *Der letzte Schlüsselberger. Seine Besitzungen in der Fränkischen Schweiz, sein Freundschaftsverhältnis zu Kaiser Ludwig dem Bayern und sein tragisches Ende*, in: *Erlanger Heimatblätter* 32 (6.8.1921) S. 179f., 33 (13.8.1921) S. 201 und 34 (20.8.1921) S. 205, hier ist Konrad auch als III. gezählt; Gustav VOIT, *Der Adel am Obermain (Die Plassenburg – Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken* 28, 1969) S. 320–324; Rudolf ENDRES, *Konrad von Schlüsselberg*, in: *Fränkische Lebensbilder*, hg. im Auftrag der Gesellschaft für fränkische Geschichte von Gerhard PFEIFFER (*Fränkische Lebensbilder – Neue Folge der Lebensläufe aus Franken* 4, 1971) S. 27–48, ohne Anmerkungen, aber mit Quellen- und Literaturverzeichnis am Ende; Gustav VOIT, *Die Schlüsselberger: Geschichte eines fränkischen Adelsgeschlechtes* (1988), zu Konrad II. bes. S. 68–99 sowie der Quellenanhang S. 196–247; DERS., *Konrad von Schlüsselberg*, in: *Ritter, Burgen und Dörfer – Mittelalterliches Leben in Stadt und Land. Sonderausstellung zum 650. Todestag Konrads II. von Schlüsselberg, Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld, Pfalzmuseum Forchheim, Burg Waischenfeld vom 16. Mai bis 28. Oktober 1997*, veranstaltet im Rahmen des Gedenkjahres unter der Trägerschaft des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, hg. von Rainer HOFMANN (1997) S. 27–33; Gustav VOIT, *Konrad von Schlüsselberg*, in: *Ritter, Burgen und Dörfer – Mittelalterliches Leben in Franken*, hg. von Thomas PLATZ / Toni ECKERT (1998) S. 31–65. Allgemein vgl. Alois GERLICH / Franz MACHILEK, *Die innere Entwicklung vom Interregnum bis 1800: Staat, Gesellschaft, Kirche, Wirtschaft 1: Staat und Gesellschaft. Erster Teil: bis 1500*, in: *Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts*, hg. von Max SPINDLER / Andreas KRAUS (*Handbuch der Bayerischen Geschichte* 3,1, 1997) S. 537–701, hier S. 616f., auch wenn dort fälschlicherweise der Tod Kaiser Ludwigs IV. vor dem Konrad II. von Schlüsselberg angesetzt ist.

eines männlichen Erben wurde ihm schließlich zum Verhängnis und ließ ihn am Ende seines Lebens zum Spielball der bischöflichen und burggräflichen Machtansprüche in Franken werden. Auch wenn, wie schon die zeitgenössische Chronik des Heinrich Taube von Selbach berichtet, seinen Tod „alle Edlen des Reichs bedauerten“<sup>2</sup>, hatten die hohenzollerschen und hohenlohischen Nachbarn nicht vor diesem kriegerischen Einsatz zurückgeschreckt, um ihre Machtposition in Franken auf Kosten des Schlüsselbergers auszubauen.

Auch fand Konrads Tod einen zeitgenössischen Widerhall in einer Totenklage des Lupold Hornburg aus Rothenburg noch im Todesjahr 1347<sup>3</sup>, die als frühestes Beispiel eines Nachrufs im Typus einer Ehrenrede gilt<sup>4</sup>:

|                                       |                                                   |
|---------------------------------------|---------------------------------------------------|
| ...                                   | <i>Den lye ein keyser lesterlich</i>              |
| <i>Der was ein rehter pantyr helt</i> | <i>Beliben in den nōten</i>                       |
| <i>Als in ein rīche het uz erwelt</i> | <i>Und wider reht ertōten</i>                     |
| <i>Im sine ere hie bewarn</i>         | <i>Den kan<sup>a</sup> voll klagen nimmer ich</i> |
| <i>Den fanen mit dem adelarn</i>      | <i>Sust lebt er vil gerehtetlich</i>              |
| <i>Furt im der unverdrozen</i>        | <i>Gar alle sine tage her</i>                     |
| <i>Und hōt sin blūt vergozzen</i>     | <i>Sin edel mūt sin edel ger //</i>               |
| <i>Wol uber zwir by dem Rīch</i>      | <i>Die warheit hie durch niemant spart</i>        |

a) mit Verweiszeichen interlinear ergänzt Hs.

2) Vgl. Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach, hg. von Harry BRESSLAU (MGH SS rer. Germ. N.S. 1, 1922) S. 68 Z. 2–6.

3) Die Ehrenrede ist überliefert im sog. Hausbuch des Michael de Leone, München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 731 (Digitalisat: [https://epub.ub.uni-muenchen.de/10638/1/Cim\\_4.pdf](https://epub.ub.uni-muenchen.de/10638/1/Cim_4.pdf)) fol. 234ra–234va. Der Text wurde ediert in The Poems of Lupold Hornburg, hg. von Clair Hayden BELL / Erwin G. GUDDE (University of California Publications in Modern Philology 27,4, 1945) S. 149–299, hier S. 158f. und Edition S. 249–254. Zur Hs. allg. vgl. Die datierten Handschriften der Universitätsbibliothek München, bearb. von Wolfgang MÜLLER, 2 Bde. (Datierete Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland 6, 2011), hier Textband S. 3f. Zu Lupold Hornburg und seinen Reimreden vgl. auch Karina KELLERMANN, *Ein kurtze rede wore*. Die vier politischen Reimreden des Lupold Hornburg, in: Wolfram-Studien 24: Die Kunst der brevitatis: Kleine literarische Formen des deutschsprachigen Mittelalters: Rostocker Kolloquium, hg. von Ricarda BAUSCHKE-HARTUNG / Susanne KÖBELE / Franz-Josef HOLZNAGEL / Jan CÖLLN (2017) S. 199–219, bes. S. 213–216. Vgl. weiters Michel HOFMANN, Ein Nachruf aus dem 14. Jahrhundert, in: Altfränkische Bilder 66 (1978) S. 8 und Gustav VOIT, Ein Nachruf auf Konrad von Schlüsselberg, in: Fränkische Schweiz 2 (1981) S. 236–239.

4) Vgl. Otfried WEBER, Peter Suchenwirt. Studien über sein Wesen und Werk (Deutsches Werden – Greifswalder Forschungen zur deutschen Geistesgeschichte 11, 1937) S. 115f. mit Wiedergabe des gesamten Textes S. 180f.

|                                                       |                                    |
|-------------------------------------------------------|------------------------------------|
| <i>Darumb er auch erworfen wart</i>                   | <i>Den minnern als den merren</i>  |
| <i>Mit einem bliden steine</i>                        | <i>Den Richen als den armen</i>    |
| <i>Zu nidek<sup>g</sup><sup>b</sup> der vil Reyne</i> | <i>Daz müzze got derbarmen</i>     |
| <i>Müst sterben umb sin eigen güt</i>                 | <i>Daz die warheit ist gelegen</i> |
| <i>Daz selten nu kein herre tût</i>                   | <i>An dem hochgelobten degen</i>   |
| <i>Der<sup>c</sup> luge e er ein dorf verlûr</i>      | <i>Cunrad da von sluzzenberg</i>   |
| <i>Und der ez liez an sine kûr<sup>c</sup></i>        | <i>Der ie Ritterliche werg</i>     |
| <i>Daz tet der werde herre niht</i>                   | <i>Worhte durch sin edeln mût</i>  |
| <i>Der sayte sleht die vademriht</i>                  | <i>Als ein gotes kemphe tût</i>    |
| <i>Dem keiser als dem herren</i>                      | <i>...<sup>5</sup></i>             |

b) so Hs.      c-c) mit Verweiszeichen unter der zweiten Kolumne mit dunklerer Tinte (von anderer Hand?) ergänzt Hs.

Lupold hebt die Verdienste Konrads hervor, besonders, dass er auch Reichsbannerträger gewesen sei und sein Blut für das Reich mehr als zweimal vergossen habe. Dennoch ließ ihn der Kaiser in seinen Nöten im Stich und konnte oder wollte nicht verhindern, dass er widerrechtlich von seinen Feinden getötet wurde. Auch dass er von einem Blidengeschoss auf Burg Neideck getroffen wurde, überliefert die Ehrenrede ebenso wie den Grund für seinen Tod: nämlich seinen Besitz. Lupolds Sichtweise ist die einzige zeitgenössisch geäußerte; sie ist aber auch parteiisch geprägt, denn Konrad kämpfte zu dieser Zeit auf Seiten der Städte Würzburg, Rothenburg ob der Tauber und Windsheim gegen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg sowie gegen die Burggrafen von Nürnberg<sup>6</sup>, und Lupold als gebürtiger Rothenburger war auf Seiten seiner Heimatstadt<sup>7</sup>.

Doch beginnen wir am Anfang: Geboren wurde Konrad im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts – genauer lässt sich das nicht nachweisen –

---

5) Die Transkription gibt den Wortlaut – einschließlich Groß- und Kleinschreibung – der Handschrift München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 731 fol. 234ra–234rb wieder.

6) Siehe unten S. 137f. mit Anm. 153 und 154.

7) Zu Lupold Hornburg vgl. Frieder SCHANZE in: VL 4 (1982) Sp. 143–146. Zum hohen Stellenwert der ritterlichen Tugendhaftigkeit speziell in dieser Ehrenrede vgl. Franz MACHILEK, Frömmigkeitsformen des spätmittelalterlichen Adels am Beispiel Frankens, in: Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter: Formen, Funktionen, politisch-soziale Zusammenhänge, hg. von Klaus SCHREINER (Schriften des Historischen Kollegs 20, 1992) S. 157–189, bes. S. 157–159.

als Sohn Eberhards V. von Schlüsselberg<sup>8</sup>. Erstmals in einer Urkunde wird Konrad am 17. Dezember 1295 als *Cūnraden sinen sun* erwähnt, in der er und sein Vater nach dem Tod seines Großvaters Ulrich III. auf die Vogtei auf den Klostergebühren des Bamberger St.-Theodor-Stifts in Götzendorf und Leesten verzichten und versprechen, die Klosterleute in Pautzfeld und Friesen zu schützen<sup>9</sup>. In einer weiteren Urkunde vom 27. April 1296, in der sein Vater Eberhard V. von Schlüsselberg mehrere Güter zu Stackendorf, Buttenheim und Neuses an seinen Ministerialen Otto II. von Tauschendorf verkauft, taucht er als „der junge Herr“ auf<sup>10</sup>.

Konrads Mutter bleibt unbekannt. Dass Konrad II. von Schlüsselberg jedoch verwandtschaftliche Verbindungen sowohl zum Hause Hohenlohe als auch zum Hause Hohenzollern hatte, legen verschiedene Urkunden nahe<sup>11</sup>. Konrad hatte sicher einen Bruder namens Berthold, denn das Staatsarchiv Würzburg bewahrt eine Urkunde von ca. 1296, in der Eberhard als Schiedsrichter für Kloster Ebrach auftritt und die ein Siegel trägt, das Eberhard und seinen Sohn Berthold in der

---

8) Über Herkunft und Geschichte dieser fränkischen Familie informiert immer noch am besten VON BIBRA, Reichsherrn von Schlüsselberg (wie Anm. 1), auch wenn dort unser Konrad II. als Conrad III. gezählt wird.

9) StA Bamberg, BU 1160. Vgl. auch Regesta sive rerum Boicarum autographa 4, hg. von Karl Heinrich VON LANG (1828) S. 607 und Atlas von Bayern: geographisch-statistisch-historisches Handbuch zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit für alle Stände, hg. von Karl Fr. HOHN (?1842) S. 161f.

10) Vgl. StA Bamberg, B 21 Nr. 2/I (Kopialbuch 1480) fol. 56r; StA Bamberg, Manuskripte von Paul Oesterreicher, Rep A 258/IV, hier 224 C fol. 12; vgl. auch VOLT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 320 und S. 316 mit Anm. 195.

11) Vgl. die am 3. Juli 1319 geschlossene Taidigung Bischof Gottfrieds III. von Hohenlohe unter anderem „mit seinem Oheime Konrad von Schlüsselberg“ in: Hohenlohisches Urkundenbuch im Auftrag des Gesamthauses der Fürsten zu Hohenlohe, hg. von Karl WELLER, 2: 1311–1350 (1901) Nr. 183/68 S. 152. Vgl. auch die am 2. Februar 1333 geschlossene Schlichtung zwischen Konrad II. von Schlüsselberg und den Burggrafen Johann und Konrad von Nürnberg über das Jagdgebiet zwischen Waischenfeld und Creussen, wo Konrad die Burggrafen als Oheime bezeichnet, in: Monumenta Zollerana – Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern 3, hg. von Rudolph FREIHERRN VON STILLFRIED / Traugott MAERCKER: Urkunden der Fränkischen Linie: 1332–1363 (1857) Nr. 7 S. 7. Vgl. auch die Urkunde vom 18. März 1319, in der Burggraf Friedrich „unsern liben Oheim“ Konrad von Schlüsselberg das Gut Gutenbiegen zueignet, in: Monumenta Zollerana – Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern 8: Ergänzungen und Berichtigungen zu Band 1–7, hg. von Julius GROSSMANN / Martin SCHEINS (1890) Nr. 183 S. 111.

Umschrift nennt<sup>12</sup>. Der Eintrag im Nekrolog des ehemaligen Franziskanerklosters St. Anna in Bamberg gibt für ihn als Todesdatum den 10. Juli 1331 an<sup>13</sup>. Als weiterer Bruder Konrads kommt Heinrich von Schlüsselberg in Frage, der als Mitglied der Deutschherrnkommande in Würzburg in einer Urkunde vom 9. November 1300 als Zeuge auftritt, in der die Witwe Adelheid von Brauneck und ihr Sohn Ulrich bestätigen, dass sie mit den Lehen, die Gebhard von Brauneck einst innehatte, durch das Hochstift Würzburg belehnt worden seien<sup>14</sup>.

In den folgenden Jahren ist Konrad im Umfeld seines Onkels, des Bruders seines Vaters, Gottfried I. anzutreffen. Mit ihm hatte Konrad bereits am 27. April 1302 auf der Henneburg bei (Stadt)Prozelten die Vogteirechte zu Petersaurach an das Kloster Heilsbronn übergeben<sup>15</sup>

---

12) Vgl. StA Würzburg, Kloster Ebrach Urkunden 1296; Codex diplomaticus Ebracensis I: Die Urkunden der Zisterze Ebrach 1127–1306, bearb. von Elke GOEZ (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe 3: Fränkische Urkundenbücher und Regestenwerke 7, 2001) Nr. 462 S. 940f.; VORT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 316 mit Anm. 196, der aber nicht die Ehe mit Elisabeth von Truhendingen vermerkt. Von dieser Ehe berichtet die Heiratsabsprache vom 29. Juli 1282 zwischen Elisabeth von Truhendingen und Graf Albrecht III. von Hals, für die Elisabeth als Heiratsgut Seppendorf einbringen sollte, das sie von ihrem vorigen Gemahl Berthold von Schlüsselberg als Morgengabe erhalten hatte; vgl. Hubert RUSS, Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen: Studien zur Geschichte eines Dynastengeschlechtes im fränkisch-schwäbisch-bayerischen Grenzraum vom frühen 12. bis frühen 15. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe 9: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 40, 1992) S. 189f. und S. 191 mit Anm. 138.

13) StB Bamberg HV.Msc.302 (Digitalisat: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000003942>) fol. 36v (Pag. 64). Die Lesart *Philippus* in Das Nekrologium des ehemaligen Franziskanerklosters in Bamberg in vollständigem Auszuge, hg. von Anton JÄCKLEIN, mit Wappenschilden und einer Abbildung der Klostergebäude versehen von Joseph METZNER, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 36 (1874) S. 39 ist nicht haltbar, da zum einen ein Träger dieses Namens in der Familie weder aus der Literatur noch aus den Quellen bekannt ist, zum anderen der paläographische Befund eindeutig die Lesung *Pertholdus* nahelegt; vielen Dank an Dr. Veronika Lukas für die bestätigende Lesehilfe.

14) Vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg: Württembergisches Urkundenbuch Online XI Nr. 5537 (<https://www.wubonline.de/?wub=6584>); Edition: Hohenlohesches Urkundenbuch im Auftrag des Gesamthauses der Fürsten zu Hohenlohe, hg. von Karl WELLER, 1: 1153–1310 (1899) Nr. 625 S. 447–449.

15) Vgl. Urkundenregesten des Zisterzienserklosters Heilsbronn 1: 1132–1321, bearb. von Günther SCHUHMAN / Gerhard HIRSCHMANN (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe 3: Fränkische Urkundenbücher und Regestenwerke 3, 1957) Nr. 260 S. 134; Text bei Gottfried STIEBER, Nachrichten von dem im Jahr 1347 im Namensstamm erloschenen fränkischen Geschlecht der Dynasten von Schlüsselberg, aus Urkunden und andern Schriften gesammelt, in:

und am 21. Dezember 1303 gelobten beide zusammen den beiden Herdegen (alt und jung) von Gründlach, mit denen sie über die Mutter bzw. Großmutter – Hedwig von Gründlach – verwandt waren, dem Walter von Barby die Burg Mainberg (Schonungen, LK Schweinfurt) zu wehren<sup>16</sup>. Nachdem Gottfrieds einziger Sohn, Gottfried III., bereits 1300 gestorben war, nahm er sich anscheinend in dieser Zeit seines Neffen an. Jedenfalls darf man annehmen, dass Konrad zu diesem Zeitpunkt bereits das Haupt der Familie war, auch wenn sein Vater, Eberhard V. von Schlüsselberg, erst 1305 letztmals urkundete<sup>17</sup>.

Ob und wenn ja wo er eine Erziehung genoss, ist unklar. Die Behauptung, dass Konrad in Wien erzogen worden sei<sup>18</sup>, könnte durchaus zutreffen, ist jedoch nicht belegt. Dass Konrads Großvater Ulrich III. von Schlüsselberg Rudolf von Habsburg gegen König Ottokar von Böhmen, der 1278 auf Wien vorrückte, unterstützt hat und dafür in einer Urkunde Rudolfs vom 1. Januar 1279 für seine geleisteten Dienste entschädigt wurde<sup>19</sup>, ist belegt. Dass er aber dank dieser Beziehung zum Wiener Hof auch seinen Enkel Konrad II. dort zur Erziehung untergebracht habe, muss weiterhin als Spekulation gelten. In Wien jedenfalls hätte Konrad auf den etwa gleichaltrigen Ludwig, den späteren Kaiser Ludwig IV., aber auch auf dessen späteren Widersacher, dessen Vetter Friedrich den Schönen, treffen können, wenngleich selbst Ludwigs Erziehung in Wien nicht eindeutig gesichert ist<sup>20</sup>. Ob sich Kon-

---

Historische Untersuchungen 1, gesammelt und herausgegeben von Johann Georg MEUSEL (1779) Nr. 3 S. 152f.

16) Vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 317 und 320 mit Anm. 215; Druck: Hennebergisches Urkundenbuch 1: Die Urkunden des gemeinschaftlichen Hennebergischen Archivs zu Meiningen von 933–1330 hg. von Karl SCHÖPPACH (1842 [ND 1979]) Nr. 62 S. 41f.

17) Vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 314.

18) Ohne Belege als reine Spekulation bei VOIT, Konrad von Schlüsselberg (1997) (wie Anm. 1) S. 27. Als vage Vermutung bei VOIT, Konrad von Schlüsselberg (1998) (wie Anm. 1) S. 45.

19) Vgl. Nürnberger Urkundenbuch, hg. vom Stadtrat zu Nürnberg, bearb. vom Stadtarchiv Nürnberg (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1, 1959) Nr. 596 S. 354; vgl. auch Reg. Imp. VI,1 Nr. 1054 S. 268, auch in: Reg. Imp. Online, URI: [http://www.regesta-imperii.de/id/1279-01-01\\_1\\_0\\_6\\_1\\_0\\_1175\\_1054](http://www.regesta-imperii.de/id/1279-01-01_1_0_6_1_0_1175_1054).

20) Jüngst wird selbst die Erziehung Ludwigs IV. am Wiener Hof bezweifelt, da die Nachricht singulär und recht spät, erst 20 Jahre nach dem Tod Ludwigs, im *Chronicon Diessense* überliefert ist; vgl. Martin CLAUSS, Ludwig IV. und Friedrich der Schöne. Wien – Mühldorf – München, in: *Die Königserhebung Friedrichs des Schönen im Jahr 1314: Krönung, Krieg und Kompromiss*, hg. von Matthias BECHER / Harald WOLTER-VON DEM KNESEBECK, unter Mitarbeit von Kim ALINGS



rad II. von Schlüsselberg und der bayerische Herzog Ludwig schon im Jugendalter gekannt haben, muss also im Dunkeln bleiben.

Erstmals nachweislich im Umkreise des bayerischen Herzogs Ludwig ist Konrad II. von Schlüsselberg am 3. Dezember 1305 zu finden, als der Bamberger Bischof Wulfing von Stubenberg<sup>21</sup> auf der Flur von Hahnbach – nordöstlich von Sulzbach-Rosenberg in der Oberpfalz – die beiden Brüder und Bayernherzöge Rudolf I. und Ludwig IV. mit den Hochstiftsvogteien im Nordgau belehnte. In der über diesen Rechtsakt ausgestellten Bischofsurkunde war der *nobilis vir Conradus de Sluzzelberch* erster Laienzeuge, gefolgt von seinem Vetter Ulrich I. von Leuchtenberg<sup>22</sup>. Diese Zeugenschaft, aber auch die Tatsache, dass er in den folgenden Jahren mit eben jenem Bamberger Bischof immer wieder in Konflikt geriet, zeigt die Bedeutung, die Konrad besaß. Worum es in dem Streit mit Bischof Wulfing genau ging, ist nicht mehr bekannt. Nur die Beilegung der Fehde ist dokumentiert: In dem nach seinem Ausstellungsort benannten Vertrag von Reuth (LK Forchheim) vom 6. April 1310 versprach Konrad, dem Bischof künftig zu dienen, jedoch nahm er sich heraus, nicht gegen Herzog Ludwig von Bayern – den er hier seinen Herrn nannte –, seinen Oheim Burggraf Friedrich IV. von Nürnberg und gegen andere Verwandte wie Friedrich VII. von Truhendingen kämpfen zu müssen<sup>23</sup>. In dieser Urkunde wird erstmals ersichtlich, wer Konrads Verbündete waren: Neben dem Bayernherzog

---

und Christine BEYER (2017) S. 255–270, bes. S. 257f. Einen anderen Glaubwürdigkeitsgehalt maß der betreffenden Stelle im *Catalogus Praepositorum Diessensium* (Druck: Andreas Felix OEFELE, *Rerum Boicarum Scriptores* 2 [1763] Sp. 648a–654b, hier S. 650b) bisher zu Waldemar SCHLÖGL, Beiträge zur Jugendgeschichte Ludwigs des Bayern, in: DA 33 (1977) S. 182–199, bes. S. 195–199.

21) Zu ihm vgl. Erich FREIHERR VON GUTTENBERG, *Das Bistum Bamberg* 1 (*Germania Sacra* Abt. 2,1,1, 1937) S. 197–200 und Helmut FLACHENECKER, Wulfing von Stubenberg, in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon*, hg. von Erwin GATZ unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB (2001) Sp. 44–45.

22) StA Bamberg, BU 1374; Druck: *Monumenta Wittelsbacensia: Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach* 2: Von 1293 bis 1307, hg. von Franz Michael WITTMANN (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte* 6, 1861) Nr. 223 S. 142f.

23) StA Bamberg, BU 1472; Regest: *Monumenta Zollerana – Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern* 2: *Urkunden der Fränkischen Linie: 1235–1332*, hg. von Rudolph FREIHERRN VON STILLFRIED / Traugott MAERCKER (1856) Nr. 477 S. 303; Johann LOOSHORN, *Die Geschichte des Bisthums Bamberg* 3: *Das Bisthum Bamberg von 1303–1399* (1891) S. 23 und FREIHERR VON GUTTENBERG, *Bistum Bamberg* 1 (wie Anm. 21) S. 198f.

Ludwig und Burggraf Friedrich IV. von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern, der auch sonst auf Seiten Ludwigs stand und vor allem bei der Schlacht von Mühldorf eine wichtige Rolle spielen sollte, waren das die Familien von Truhendingen und die Leuchtenberger.

Mit der Familie von Truhendingen, die durch einen Teil des Erbes der Andechs-Meranier in Oberfranken ansässig wurde und deren Verwandtschaft mit den bayerischen Herzögen erstmals 1261 belegt ist<sup>24</sup>, waren die Schlüsselberger durch eine Ehe von Elisabeth, einer Tochter Friedrichs IV. von Truhendingen, mit Berthold von Schlüsselberg, dem Bruder Konrads II., über den es nur wenige Nachrichten gibt, aus der Zeit vor 1282 verwandt<sup>25</sup>.

Die Verwandtschaft mit den Leuchtenbergern geht auf die Tante Konrads II., Jenta (Jutta) von Schlüsselberg, zurück, die sich bereits am 9. und 12. Juli 1294 als Witwe Gebhards VI. von Leuchtenberg bezeichnet<sup>26</sup>. Am 11. September 1295 gibt eben jene Jutta von Leuchtenberg dem Bamberger Bischof Arnold von Solms 50 Mark Silber und erhält dafür verschiedene Besitzungen als Pfand. Als Erben setzt sie für den Fall, dass ihre Kinder keine Erben haben sollten, ihren Bruder Eberhard von Schlüsselberg und dessen Sohn Konrad II. ein<sup>27</sup>. Da sie zu diesem Zeitpunkt schon einen Sohn hatte, nämlich Ulrich I. von Leuchtenberg, der also nach seinem Großvater (oder Oheim) mütterlicherseits benannt wurde, darf geschlossen werden, dass dieser noch keine Kinder hatte. Eben jener Ulrich I. von Leuchtenberg ist in der Folge immer wieder zusammen mit seinem Vetter Konrad II. von Schlüsselberg im Gefolge des Bayernherzogs Ludwig zu finden.

Die Aussöhnung mit dem Bamberger Bischof Wulfing vom April 1310 hat sich auch für den Schlüsselberger gelohnt, denn am 11. August

---

24) Vgl. Hubert RUSS, Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen (wie Anm. 12) S. 177f.

25) Siehe oben S. 104 Anm. 12. Dieser Berthold muss ein älterer Bruder Konrads II. gewesen sein, wenn er schon vor 1282 verheiratet gewesen sein soll. Zudem stellt sich die Frage, warum nicht Berthold Nachfolger von Eberhard wurde, sondern Konrad. Denn wenn man dem Nekrolog des ehemaligen Franziskanerklosters St. Anna in Bamberg Glauben schenkt, starb er erst 1331, siehe oben S. 104 mit Anm. 13.

26) Vgl. Josef Bartholomäus MAYR, Nachtrag zur Geschichte des Schlosses Falkenberg in der Oberpfalz, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 31 (1875) S. 253–288, hier S. 261–263 und 264f.

27) Vgl. Wilhelm FREIHERR VON BIBRA, Jutta Landgräfin von Leuchtenberg, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 47 (1855) S. 33–52, hier Beilage II S. 50f.

1311 wurde Konrad vom Bamberger Bischof Wulfing von Stubenberg mit der Burg Betzenstein belehnt<sup>28</sup>. Auch in einer Urkunde, die wohl im Zusammenhang mit dem Vormundschaftsstreit in Niederbayern zu sehen ist, begegnet Konrad als Zeuge am 17. März 1313 in Mergentheim beim Beistandsvertrag von Herzog Ludwig mit Andreas von Brauneck und Konrad von Hohenlohe<sup>29</sup>. In der Urkunde des Pfalzgrafen und Herzogs in Bayern Ludwig verpflichtete dieser die Edlen Andreas von Brauneck und Konrad von Hohenlohe, dass sie dem Pfalzgrafen wegen einer Schuld von 1400 Pfund bis Pfingsten 1316 dienen sollten, außer gegen das Reich und ihre Blutsverwandten, unter denen sowohl der Schlüsselberger als auch der Leuchtenberger genannt werden. Hier wird Konrad im Gefolge von Ludwig gar als Rat bezeichnet und steht in der Zeugenreihe der Edlen an zweiter Stelle nach seinem Vetter Ulrich I. von Leuchtenberg<sup>30</sup>.

Das erste Mal in Reichsangelegenheiten tritt Konrad wohl in Erscheinung, als er im August 1313 vermutlich dem in Bedrängnis geratenen Kaiser Heinrich VII. in Italien militärisch beistehen wollte. Denn wenn die Königsaal-Chronik Ulrich IV. von Schlüsselberg<sup>31</sup> (*Ulricus de Slussilberg*) nennt<sup>32</sup>, der sich in Nürnberg neben den Bischöfen von Regensburg und Eichstätt sowie den Grafen Berthold von Henneberg, Ludwig von Öttingen und Burggraf Friedrich von Nürnberg dem Zug König Johanns von Böhmen anschloss, um gemeinsam dessen Vater

28) Vgl. StA Bamberg, B 21 Nr. 2/I (Kopialbuch 1480) fol. 56r; vgl. auch LOOS-HORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 44.

29) Vgl. Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (wie Anm. 11) Nr. 55 S. 41f.

30) Vgl. ebd., hier S. 42 Z. 5f.: *edeln mannes rat Chunrat von Slúzzelberch*. Zur Tätigkeit Konrads im Umfeld Ludwigs des Bayern vgl. auch Alfons SPINKART, Kanzlei, Rat und Urkundenwesen der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Bayern 1294 bis 1314 (1317): Forschungen zum Regierungssystem Rudolfs I. und Ludwigs IV. (1986) S. 148f., wo einige, jedoch nicht alle, Belege zusammengetragen sind.

31) Ulrich IV. von Schlüsselberg starb am 11. August 1322 als ernannter Bischof von Brixen in Avignon, ohne seine Würde angetreten zu haben. Zu ihm vgl. Josef GELMI, Ulrich von Schlüsselberg, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448 (wie Anm. 21) S. 120.

32) Die Königsaal-Geschichts-Quellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz von Prag, hg. von Johann LOSERTH (Fontes rerum Austriacarum Abt. 1: Scriptorum 8, 1875) S. 324: *domni Ulrici de Slussilberg*; mit Anm. 1, wo dieser fälschlich dem Geschlechte der mährischen Schlüsselberger zugeordnet wird. Vgl. auch die deutsche Übersetzung der Passage bei Stefan ALBRECHT (Hg.), Die Königsaal-Chronik. Aus dem Lateinischen von Josef BUJNOCH (†) und Stefan ALBRECHT. Mit einer Einleitung von Peter HILSCH (Forschungen zu Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 2, 2014) S. 379.

Kaiser Heinrich VII. in Italien zu Hilfe zu eilen, kann man wohl annehmen, dass an diesem kriegerischen Einsatz auch Konrad II. teilnahm, der seinen Oheim Ulrich, zu diesem Zeitpunkt schon Propst von Sankt Stephan in Bamberg<sup>33</sup>, unterstützte, wenn nicht sogar seinen Haufen anführte. Der Zug gen Italien kam aber schon bald ins Stocken, genauer gesagt im Zisterzienserkloster *Hekinbach* – Heggbach nordöstlich von Biberach<sup>34</sup> –, wo das Heer Mitteilung aus Italien bekam, dass Heinrich VII. gestorben sei; worauf Heinrichs Sohn Johann von dem Vorhaben abließ. Konrad trat wohl hierbei zum ersten Mal als Kriegsmann auf, die zu diesem Anlass zusammengestellte Koalition hingegen nicht zum letzten Mal<sup>35</sup>. Wohl auf dem Rückweg ins Fränkische war Konrad am 13. September 1313 in Löpsingen (nordwestlich von Nördlingen) auch bei der in Gegenwart von König Johann von Böhmen erfolgten schiedsgerichtlichen Beilegung des Streites zwischen Bischof Philipp von Eichstätt und Kraft von Hohenlohe um die Burg Wahrberg zugegen und tritt in der Urkunde als erster Laienzeuge auf<sup>36</sup>.

Bleiben wir zunächst im ereignisreichen Jahr 1313: Nach dem Tod des Vaters erhob selbstverständlich auch der 17jährige Luxemburger Johann Ansprüche auf den Königsthron. Jedoch sollte einer der beiden anderen Kandidaten, der Bayernherzog Ludwig oder der Habsburger Herzog von Österreich Friedrich der Schöne, das Rennen machen. Die Rivalität der beiden kam schon kurz nach dem Vakantwerden des Throns zum Tragen.

Seine Freundschaft zum Bayernherzog konnte Konrad erstmals im November 1313 militärisch beweisen. Als Herzog Ludwig IV. von Oberbayern vom Habsburger Friedrich dem Schönen von Österreich und dem niederbayerischen Adel wegen des niederbayerischen Erbes

---

33) Vgl. Regesten des Geschlechts von Aufsess bis zum Jahre 1400, hg. von Ernst VON UND ZU AUFSSESS (1887) Nr. 53, wo am 11. Juni 1315 Bischof Wulfing von Bamberg die Zehenten zu Ahornbach und Steckenbühlen dem Ulrich von Schlüsselberg, Propst zu St. Stephan in Bamberg, zueignet.

34) Vgl. LOSERTH, Königsaal Geschichts-Quellen (wie Anm. 32) S. 324 und ALBRECHT (Hg.), Königsaal Chronik (wie Anm. 32) S. 379. Für den Hinweis, dass es sich um die Zisterzienserabtei Heggbach handelt, danke ich den Kollegen Dr. Christian Lohmer und Prof. Dr. Stefan Petersen.

35) Auch in dem Bündnis des Mainzer Erzbischofs Heinrich von Virneburg vom 29. September 1329, in dem Burggraf Johann von Nürnberg im Gegenbrief unter anderem Kaiser Ludwig IV., die Grafen Berthold von Henneberg, alle Grafen von Öttingen und Konrad II. von Schlüsselberg als Gegner ausnimmt; vgl. Monumenta Zollerana 3 (wie Anm. 11) Nr. 68 S. 63–66, hier S. 64.

36) Vgl. Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (wie Anm. 11) Nr. 68 S. 52–54, hier S. 54 Z. 21f.

bedrängt wurde, eilte Konrad mit seinen fränkischen Dienstmannen zu Hilfe und entschied durch einen Überraschungsangriff die Schlacht bei Gammelsdorf (LK Freising) zugunsten Ludwigs<sup>37</sup>. Der Vertrag der bayerischen Herzöge<sup>38</sup>, den Ludwig am 17. April 1314 mit Friedrich dem Schönen in Salzburg schloss und der die Fehde um die Herrschaft in Niederbayern beendete, nennt dann auch auf Seiten Ludwigs in der Liste der bezeugenden 24 Edelleute Konrad von Schlüsselberg an zweiter Stelle nach Marquard von Seefeld<sup>39</sup> – dem mutmaßlichen Kanzler Ludwigs, der auch 32 Jahre später noch als Hofrichter Ludwigs IV. nachzuweisen ist<sup>40</sup> –, gefolgt von Friedrich von Truhendingen und Ulrich von Leuchtenberg, dem Vetter Konrads II. Diese Position der Namensnennung beweist den herausragenden Stellenwert, den der Herzog dem Schlüsselberger beimaß. Und auch sonst begleitete und beriet Konrad den bayerischen Herzog<sup>41</sup>. Denn auch bei den Vorver-

---

37) Vgl. *Chronica de gestis principum*, in: Bayerische Chroniken des 14. Jahrhunderts, hg. von Georg LEIDINGER (MGH SS rer. Germ. [19], 1918) S. 1–104, hier S. 68 Z. 7–14; dt. Übersetzung: Die Fürstenfelder Chronik von den Taten der Fürsten, in: Geschichte Ludwigs des Bayern 1, nach der Übersetzung von Walter Friedensburg neu bearb. und hg. von Christian LOHMER (Historiker des deutschen Altertums, 1987) S. 29–151, hier S. 94f. Zur Schlacht vgl. allg. Hans GUMBERGER, Die Schlacht bei Gammelsdorf im Spiegel der Geschichtsschreibung (o. J. [2013]) und Bernhard LÜBBERS, *Briga enim principum, que ex nulla causa sumpsit exordium ...* – Die Schlacht bei Gammelsdorf am 9. November 1313. Historisches Geschehen und Nachwirken, in: Ludwig der Bayer (1314–1347) – Reich und Herrschaft im Wandel, hg. von Hubertus SEIBERT (2014) S. 205–236, hier bes. S. 222f.

38) Vgl. OEFELE, *Rerum Boicarum Scriptores* 2 (wie Anm. 20) S. 130f.; *Monumenta Witelesbacensia* 2 (wie Anm. 22) Nr. 250 S. 224–230.

39) Vgl. Friedrich TÖPFER, Geschichte des Schlosses Seefeld, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 9 (1848) S. 1–58, hier S. 8f. Als Kanzler bezeichnet in Johann Martin Maximilian Einzingers von Einzing, Bayerische Adelshistorie: Das ist: Historisches und Heraldisches Verzeichniß der Bayerischen Turnierer, und Helden, welche die vom Könige Heinrich dem Vogler, bis auf den Kayser Maximilian den Ersten im Heil. Röm. Reiche gehaltenen öffentlichen Ritterspiele der 4. deutschen Turnierlanden besucht haben, hg. von Johann Martin Maximilian EINZINGER VON EINZING (1768) S. 508f.

40) Vgl. Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, Bd. 5: Die Zeit Ludwigs des Bayern und Friedrichs des Schönen 1314–1347, hg. von Bernhard DIESTELKAMP, bearb. von Friedrich BATTENBERG (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im alten Reich. Sonderreihe 5, 1987) Nr. 539 S. 330f.

41) Zu seiner Tätigkeit als Berater Ludwigs mit Urkundenbelegstellen vgl. Alfons SPRINKART, Kanzlei, Rat und Urkundenwesen der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Bayern 1294 bis 1314 (1317). Forschungen zum Regierungssystem Rudolfs I. und Ludwigs IV. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des

handlungen mit dem Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt über seine angestrebte Königswahl und -krönung hat Ludwig unter anderem auch Konrad als Bürgen eingesetzt<sup>42</sup>.

In den folgenden Jahren war Konrad immer wieder im Umkreis des bayerischen Herzogs Ludwig anzutreffen. Dabei war Konrad nicht nur bei lokalen Angelegenheiten wie am 4. August 1314 in Amberg zugegen, wo Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, den Grafen Berthold von Henneberg auf seine Seite brachte<sup>43</sup>, sondern ist auch als einer der 24 Geschworenen benannt, die im Vertrag vom 17. April 1314 in Salzburg, der die „Verteidigung der Streitigkeiten zwischen den Herzogen von Bayern und von Oesterreich“ regelte, eingesetzt wurden<sup>44</sup>. Ludwig nahm den Schlüsselberger sogar mit auf seine Reise, die ihm die erforderlichen Stimmen der Kurfürsten sichern sollte. Denn auch beim Wahlversprechen Ludwigs für den Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt am 12. September 1314 in Lorch<sup>45</sup> war er zugegen; ebenso beim Wahlversprechen für den Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg am 20. September 1314 in Koblenz<sup>46</sup>. Auch noch am 6. Oktober 1314 in Amberg war er beteiligt, als Ludwig Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern auf Rat von Berthold von Henneberg, Friedrich von Truhendingen und eben Konrad von Schlüsselberg dem Grafen Poppo von Henneberg bescheinigte, ihm 1000 Pfund Heller für seine Dienste in Frankfurt und Aachen – womit freilich die militärischen Dienste für die vorgesehene Königswahl und -krönung gemeint waren – in bar schuldig zu sein, und versprach, jenem und seinen Erben Reichsgut zu verpfänden, sobald er deutscher König sei; sollte er nicht König werden, wollte er ihn anders schadlos halten<sup>47</sup>.

---

Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. IV, 1986) S. 148f. Die ebd. S. 148 geäußerte Unsicherheit, ob es sich 1303/1305 und dann ab 1313 um den gleichen Konrad von Schlüsselberg handele, ist unbegründet.

42) Vgl. MGH Const. 5, hg. von Jakob SCHWALM (1909–1913) Nr. 58 S. 54–56, hier S. 55 Z. 18.

43) Vgl. ebd. Nr. 52 S. 48; Hennebergisches Urkundenbuch 1 (wie Anm. 16) Nr. 103 S. 56.

44) Vgl. MGH Const. 5 (wie Anm. 42) Nr. 22 S. 19–22, hier S. 21 Z. 3; Monumenta Wittelsbacensia 2 (wie Anm. 22) Nr. 250 S. 224–230, hier S. 227f.

45) Vgl. MGH Const. 5 (wie Anm. 42) Nr. 58 S. 54–56, hier S. 55.

46) Vgl. ebd. Nr. 63 S. 58–62, hier S. 61 und Nr. 65 S. 63–65, hier S. 64.

47) Vgl. ebd. Nr. 84 S. 80f., hier S. 81; Regest: Johannes MÖTSCH, Regesten des Archivs der Grafen von Henneberg-Römhild (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Große Reihe 13, 2006) Nr. 71 S. 67.

Konrad half Ludwig aber nicht nur im Vorfeld, damit dieser eine große Machtbasis für die Wahl in Frankfurt erhielt, sondern war auch am 20. Oktober 1314 vor den Toren Frankfurts selbst zugegen, als die Kurfürsten von Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg und Sachsen-Lauenburg Ludwig IV. zum König wählten. Daneben waren auch Konrads Vetter Ulrich von Leuchtenberg und Friedrich von Truhendingen unter den vertrauten Ratgebern Ludwigs<sup>48</sup>.

Auf der anderen Mainseite, in Sachsenhausen, wählte jedoch die habsburgische Partei mit den Stimmen von Köln, Sachsen-Wittenberg, Kärnten und sogar mit der Stimme Rudolfs I. von der Pfalz Herzog Friedrich den Schönen von Österreich zum König. Die Frankfurter Doppelwahl spaltete also nicht nur das Reich, sondern auch die beiden Brüder Ludwig IV. und Rudolf I. Auch keine der beiden jeweils sich anschließenden Königskrönungen am 25. November konnte Rechtssicherheit aus der Tradition herstellen: Erzbischof Peter von Mainz krönte Ludwig in Aachen, während Erzbischof Heinrich von Köln Friedrich in Bonn zum König salbte. Somit wurde Ludwig in Aachen zwar am richtigen Ort für eine deutsche Königskrönung, aber vom falschen Erzbischof gekrönt. Friedrich hingegen hatte mit dem Kölner den richtigen Erzbischof, jedoch den falschen Ort, da er auf Bonn ausweichen musste, weil die Stadt Aachen ihn nicht einließ.

Neben seinen Tätigkeiten in Reichsangelegenheiten war Konrad aber auch in lokalen Angelegenheiten in Oberfranken gefragt. So trat er am 22. Oktober 1315 neben Burggraf Friedrich von Nürnberg und der Stadt Nürnberg als Mitsiegler einer Urkunde auf, in der Gottfried von Brauneck und Margarethe von Gundloch bekennen, dass sie ihre Lehen von Bischof Wulfing von Bamberg erhalten hätten<sup>49</sup>. Und als am 17. Juli 1316 Heinrich von Hohenfels dem König versicherte, dass ihm von der Burg Falkenstein kein Schaden zugefügt werden solle, wurde

---

48) Siehe oben S. 111 Anm. 42.

49) Vgl. *Regesta sive rerum Boicarum autographa* 5, hg. von Maximilian VON FREYBERG (1836) S. 319; *Hohenlohisches Urkundenbuch* 2 (wie Anm. 11) Nr. 105 S. 78f. Diese Urkunde ist im Original nicht erhalten; sie ist aber sehr bemerkenswert, da sie genaue Bestimmungen über die Erbfolge der Lehen enthält für Fälle, in denen das Ehepaar als Erben nur einen Sohn bzw. zwei Söhne mit Geschwistern oder nur eine bzw. zwei Töchter haben sollte.

neben Ulrich von Leuchtenberg abermals Konrad von Schlüsselberg als Bürge eingesetzt<sup>50</sup>.

Der Machtkampf der beiden gewählten und gekrönten Könige zog sich sieben Jahre hin und fand sein militärisches Ende in der Schlacht bei Mühldorf 1322, die eine Vorentscheidung für den bayerischen Herzog bedeutete. Doch diese sieben Jahre hatten es in sich und der Schlüsselberger kämpfte treu auf der Seite Ludwigs: 1315 bei Speyer, Augsburg und Buchloe sowie 1316 bei Esslingen. Konrad stand Herzog Ludwig jedoch nicht allein aus reiner Loyalität bei. Nein, er ließ sich seine Dienste und unter Umständen auch seine nachgewiesenen Verluste bezahlen. Am 1. März 1318 stellte Ludwig in Regensburg zwei Schuldverschreibungen an Konrad von Schlüsselberg aus. Einmal über insgesamt 1257 Pfund Heller für geleistete Kriegsdienste am Rhein, bei Augsburg und Buchloe gegen Friedrich den Schönen<sup>51</sup>. Das waren im Einzelnen 757 Pfund Heller für Ausgaben, die Konrad im vorausgegangenen Jahr im Dienst am Rhein und später bei Augsburg und Buchloe entstanden waren für Schäden, die er dabei an Rössern, Wallachen und Pferden erlitten hatte, 250 Pfund Heller aus alten Schulden von Ludwigs verstorbenem Vater Herzog Ludwig II. von Oberbayern, für die Konrad die Dörfer Büchenbach, Willenberg und Leups als Pfand hielt, sowie 250 Pfund Heller für im Dienst zu Esslingen erlittene Schäden und Ausgaben<sup>52</sup>. Diese Summe verpfändete der König ihm und seinen Erben auf die Dörfer Neundorf, Körbeldorf, Büchenbach, Willenberg und Leups mit allem Zubehör an Gerichten, Leuten und Gütern.

Die zweite Schuldverschreibung lautet über insgesamt 4000 Pfund Heller für Kriegsdienste u. a. bei der Schlacht von Gammelsdorf eben-

---

50) Vgl. SPRINKART, Kanzlei, Rat und Urkundenwesen (wie Anm. 41) Nr. 1521 S. 557; Helmut BANSÄ, Studien zur Kanzlei Kaiser Ludwigs des Bayern vom Tag der Wahl bis zur Rückkehr aus Italien (1314–1329) (Münchener historische Studien. Abt. Geschichtl. Hilfswissenschaften: Studien 5, 1968) S. 306. Vgl. auch Regesta Boica 5 (wie Anm. 49) S. 337.

51) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 9: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken der Oberpfalz und Tschechiens, hg. von Michael MENZEL, bearb. von Doris BULACH (2012) Nr. 96 S. 55f.; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 2 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 44 S. 75f.

52) Von den immensen Verlusten bei Esslingen berichtet – wenn auch sehr übertrieben – die Königsaal-Chronik; vgl. LOSERTH, Königsaal-Geschichts-Quellen (wie Anm. 32) S. 377f. und ALBRECHT (Hg.), Königsaal-Chronik (wie Anm. 32) S. 470f.



falls gegen Friedrich<sup>53</sup>. Im Einzelnen waren das 200 Pfund Heller für zwei erschlagene Rösser, 150 Pfund Heller für Taut von Königswart, 1500 Pfund Heller für Schäden, die er und seine Diener in der Schlacht bei Gammelsdorf erlitten hatten, 150 Pfund Heller, die er als Rittersteuer erhielt, 500 Pfund Heller für vergangene Dienste anlässlich der Wahl zu Frankfurt und 1500 Pfund Heller für vergangene Dienste bei den Kämpfen zu Gammelsdorf, bei Speyer, Augsburg, Buchloe und Esslingen. Die festgeschriebene Summe verpfändete ihm der König mit der Burg Thurndorf und dem Markt Eschenbach mit allem Zubehör an Gericht, Leuten und Gütern. Schaut man sich die Lage der verpfändeten Orte an, kann man erkennen, dass Konrad sich damit Rechte unmittelbar östlich seines Stammgebietes an der Wiesent zu sichern versuchte: Thurndorf ist heute Ortsteil des Marktes Kirchenthumbach im oberpfälzischen Landkreis Neustadt an der Waldnaab und zählte zum Creußischen Besitz<sup>54</sup>; der Markt Eschenbach, heute Eschenbach in der Oberpfalz, grenzt unmittelbar östlich an Kirchenthumbach. Die damals verpfändeten Dörfer Neundorf, Körbeldorf, Büchenbach, Willenberg und Leups sind heute Stadtteile von Pegnitz, grenzen also unmittelbar westlich an Kirchenthumbach. Somit scheint klar, dass sich Konrad II. östlich seiner Stammlande ausbreiten wollte.

Beide Male setzte er, sollte er ohne Erben sterben, seinen Neffen Ulrich I. von Leuchtenberg, den Sohn seiner Tante Jeuta (Jutta) von Schlüsselberg<sup>55</sup>, ein. Aber auch umgekehrt setzte Ulrich von Leuchtenberg, sollte er ohne Erben sterben, Konrad von Schlüsselberg als Erben ein: so wurde am 12. Mai 1316, als König Ludwig Ulrich von Leuchtenberg die Burgen Floß und Parkstein zusprach, Konrad bei fehlender Nachkommenschaft als Erbe eingesetzt<sup>56</sup>. Ebenso am 14. August 1316 in Prag, wo Landgraf Ulrich von Leuchtenberg dem Erzbischof Balduin von Trier die Burg Stierberg und umliegende Ortschaften zu Lehen auftrag: Abermals sollte Konrad von Schlüsselberg bei fehlender männlicher Nachkommenschaft als Erbe eintreten<sup>57</sup>.

---

53) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 9 (wie Anm. 51) Nr. 97 S. 56f.; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 2 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 45 S. 76f.

54) Vgl. Joachim KRÖLL, Geschichte der Stadt Creussen (1958) S. 50.

55) Vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 315 und 319.

56) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 9 (wie Anm. 51) Nr. 51 S. 32; Druck: MGH Const. 5 (wie Anm. 42) Nr. 360 S. 301.

57) Vgl. SPRINKART, Kanzlei, Rat und Urkundenwesen (wie Anm. 41) S. 148 und U 1525 S. 558; Original im Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1A, Urk. 4522, vgl. <http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/koblenz/a/a.1/1a/fb/urkunden/01/4522/>.

Und als ein Jahr später, am 1. Oktober 1317, in Amberg König Ludwig erklärte, alle Schulden an Ulrich von Leuchtenberg beglichen zu haben, wurde Konrad mit der treuhänderischen Verwaltung nach Ulrichs Tod betraut bzw. selbst als Erbe eingesetzt<sup>58</sup>.

Die militärischen Einsätze für den König scheinen sich also auch finanziell für Konrad gelohnt zu haben. Noch dazu hatte Ludwig auf Betreiben Konrads bereits 1315 Waischenfeld zur Stadt mit Bamberger Stadtrecht erhoben<sup>59</sup>, was er später mit dem Marktrecht und einer halben Bannmeile um Waischenfeld noch ergänzte (9. Februar 1316)<sup>60</sup> und am 8. Oktober 1322 noch einmal mit einer Sanktion von 10 Pfund Heller bekräftigte<sup>61</sup>.

Die Verbindung des fränkischen Edelmanns mit dem römisch-deutschen König Ludwig war also für beide Seiten lukrativ. Endgültig als Kriegsmann an der Seite Ludwigs – ob als militärischer Strategie, oder auch einfach nur als mutiger Haudegen, stehe dahin – hervortreten sollte Konrad II. von Schlüsselberg in der Schlacht bei Mühldorf 1322<sup>62</sup>: König Friedrich der Schöne glaubte damals die Entscheidung

---

58) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 9 (wie Anm. 51) Nr. 84 S. 48f.; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 2 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 38 S. 71–73.

59) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 10: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Mittel- und Oberfrankens, hg. von Michael MENZEL, bearb. von Mirjam EISENZIMMER (2015) (URL: [http://www.regesta-imperii.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/\\_RI\\_VII\\_H\\_10.pdf](http://www.regesta-imperii.de/fileadmin/user_upload/downloads/_RI_VII_H_10.pdf)) Nr. 23 S. 15; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 1 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 4 S. 68f.

60) StA Bamberg, B 21 Nr. 2/I (Kopialbuch 1480) fol. 57r; vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 7: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Ober- und Niederbayerns, hg. von Peter ACHT und Michael MENZEL, bearb. von Michael MENZEL (2003) Nr. 73 S. 35f.; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 1 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 5 S. 69; vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 25 S. 16.

61) StA Bamberg, B 21 Nr. 2/I (Kopialbuch 1480) fol. 57r; vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 7 (wie Anm. 60) Nr. 172 S. 77; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 1 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 14 S. 78; vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 75 S. 49.

62) Vgl. allgemein: Heinrich SCHROHE, Der Kampf der Gegenkönige Ludwig und Friedrich um das Reich bis zur Entscheidungsschlacht bei Mühldorf. Nebst Exkursen zur Reichsgeschichte der Jahre 1292–1322 (Historische Studien 29, 1902); Die Schlacht bei Mühldorf 28. September 1322 historisch-geographisch und rechtsgeschichtlich untersucht von Wilhelm ERBEN (Veröffentlichungen des historischen

erzwingen zu können und wollte mit einem Heer von Österreichern, Steirern, Ungarn und Kumanen, mit zusammen 4000 bis 5000 gepanzerten Reitern und etwa 6000 Armbrustschützen seinen Gegner Ludwig stellen. So stieß er am 28. September bei Mühldorf am Inn auf das Heer König Ludwigs, bestehend aus Bayern und Böhmen. In der achtstündigen Schlacht führte Konrad von Schlüsselberg die Reichssturmflagge<sup>63</sup>. Die Entscheidung brachte schließlich ein überraschender Angriff des Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg mit 400 Reitern in die Flanke der Reihen Friedrichs des Schönen. Die deshalb zurückweichenden Ungarn und Kumanen rissen dessen gesamtes Heer mit in die Flucht.

Für die geleisteten tapferen Dienste am königlichen Sieg bekam der Schlüsselberger am 3. Oktober 1322 zu Regensburg vom siegreichen Ludwig das alte Reichslehen (Mark)Gröningen in Württemberg verliehen<sup>64</sup>, das erst im Anschluss daran mit dem Amt des Reichsbannerträgers dauerhaft verbunden werden sollte<sup>65</sup>. Diese Verleihung war ebenso symbolisch wie programmatisch: ersteres, weil die Stadt selbst zu dieser Zeit im Besitz des Grafen Eberhard von Württemberg war und es auch für die nächsten Jahre bleiben sollte; letzteres, weil eben dieser Württemberger auf Seiten der Habsburger stand und die Verleihung an Konrad ihn unter Druck setzen sollte. Da Konrad von Schlüsselberg mit dem in der Nachbarschaft von (Mark)Gröningen ansässigen Grafen Konrad von Vaihingen verwandt war – Konrads Cousine Elisabeth

---

Seminars der Universität Graz 1, 1923). Zur Überlieferungslage vgl. Die Berichte der erzählenden Quellen über die Schlacht bei Mühldorf gesammelt und untersucht von Wilhelm ERBEN, in: Archiv für Österreichische Geschichte 105 (1917) S. 231–514. Vgl. auch Stefan HEINRICH, 1322: Die letzte große Ritterschlacht bei Mühldorf am Inn und die Verpfändung des Egerlandes. Mit einer Erläuterung zur historischen Existenz des Volkshelden und Feldhauptmanns der Ritterschlacht: Seyfried Schweppermann (2006), der S. 11–17 den Schlachtverlauf nach der Chronik von Johannes Turmair, genannt Aventinus, unkritisch wiedergibt.

63) Vgl. Dritte Bairische Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik, hg. von Ludwig WEILAND (MGH Dt. Chron. 2, 1877) S. 340–348, hier S. 343. Vgl. ebenso den Bericht von Mathias von Neuenburg über die Schlacht bei Mühldorf in seiner Chronik, vgl. Die Chronik des Mathias von Neuenburg, hg. von Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. N.S. 4, 1924–1940) S. 118–121, hier S. 119.

64) HStA Stuttgart H 51 Urk. 278 (lat.) und 279 (dt.); Druck: MGH Const. 5 (wie Anm. 42) Nr. 677 S. 539f. (lat.) und Nr. 678 S. 540f. (dt.); vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 74 S. 49.

65) Zur Sache allg. vgl. Karl WELLER, Markgröningen und die Reichssturmflagge, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N.F. 25 (1916) S. 193–209 und Hermann RÖMER, Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte (1933) S. 111–121.

(1278–1329), Tochter Gottfrieds I. von Schlüsselberg, war mit Konrad von Vaihingen verheiratet<sup>66</sup> –, kannte der Schlüsselberger seine Belohnung, hatte sich diese vielleicht sogar selbst ausgesucht. Schon einmal, zu Zeiten Hartmanns II. von Grüningen († 1275), waren das Lehen und die Reichssturmfahne in einer Hand vereint gewesen; möglicherweise war diese Verbindung noch in irgendeiner Weise präsent<sup>67</sup>. Ob die Initiative zu der Verleihung von Konrad oder von Ludwig ausging, muss allerdings offen bleiben.

Nach der Schlacht von Mühldorf scheint Konrad nun zu den engsten Vertrauten des Königs gehört zu haben und war am 5. August 1323<sup>68</sup> in Arnstadt Zeuge einer Urkunde für die Bürger der Altstadt Brandenburg und gut zwei Wochen später, am 21. August<sup>69</sup>, ebendort auch Zeuge für die Belehnung von Sophie, der Nichte Ludwigs aus der Ehe seiner Schwester mit dem Markgrafen von Brandenburg, mit den Reichslehen, die ihr Vater innehatte, durch Ludwig; neben Konrad waren auch Berthold von Henneberg, Burggraf Friedrich von Nürnberg und Kraft von Hohenlohe zugegen. Am 7. November 1324 in Donauwörth<sup>70</sup> war er – zusammen mit seinem Vetter Ulrich I. von Leuchtenberg – Zeuge bei der Belehnung des Markgrafen Friedrich von Meißen. Auch in Donauwörth waren Berthold von Henneberg und Burggraf Friedrich von Nürnberg nun auch neben Friedrich VII. von Truhendingen und Landgraf Ulrich I. von Leuchtenberg im Umfeld des Königs.

Die 1320er Jahre sind die Zeit, in der der fränkische Edelmann immer wieder im Umkreis des römisch-deutschen Königs nachzuweisen ist. Dafür hat er auch selbst Privilegien des Königs als Entlohnung erhalten: Mit Datum vom 19. September 1323 ist in den Registern Ludwigs ein Schreiben erhalten, in dem Ludwig wohl als Belohnung für die Teilnahme an der Schlacht bei Mühldorf am Inn Konrad mit dem

---

66) Vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 315 und 320.

67) Vgl. WELLER, Markgröningen (wie Anm. 65) S. 202 und 193f.

68) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 11: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Berlins, Brandenburgs, Mecklenburg-Vorpommerns, Sachsens, Sachsen-Anhalts, Thüringens, hg. von Michael MENZEL, bearb. von Doris BULACH (2018) (URL: [http://www.regesta-imperii.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/RI\\_VII\\_H.\\_11.pdf](http://www.regesta-imperii.de/fileadmin/user_upload/downloads/RI_VII_H._11.pdf)) Nr. 77 S. 45f.

69) Vgl. MGH Const. 5 (wie Anm. 42) Nr. 776 S. 604.

70) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 11 (wie Anm. 68) Nr. 124 S. 74f.; Druck: MGH Const. 5 (wie Anm. 42) Nr. 1013 S. 843f., hier S. 843.

Dorf (*villa*) Weitzendorf und allen Reichslehen zwei Meilen im Umkreis der Burg Betzenstein, welche widerrechtlich in anderer Hand war, belehnte<sup>71</sup>. Schon zu dieser Zeit konnte Konrad auf dem Pergament mehr erhalten, als in der politischen Realität mit seinen Nachbarn wirklich durchzusetzen war. Denn zumindest das Dorf Weitzendorf, vermutlich ein abgegangener Ort im Landkreis Pegnitz, hat Konrad nachweislich nicht an sich bringen können, denn am 9. August 1324 überließ die unmittelbare Besitzerin in einer von Konrad gesiegelten Urkunde das Gut dem Bistum Bamberg<sup>72</sup>.

Aber auch aus der hier eingeschlagenen Richtung geht klar hervor, dass die Expansionsbestrebungen Konrads in den Osten bzw. Südosten seines Herrschaftsgebietes ausgerichtet waren. Eine festere Machtbasis als östlich seines Stammgebietes um Waischenfeld, das schon zehn Jahre zuvor zur Stadt erhoben worden war, konnte Konrad im Westen verzeichnen und ausbauen. Am 9. Oktober 1323 erhob der König nämlich das schlüsselbergische Dorf Ebermannstadt zur Stadt mit Nürnberger Stadtrecht<sup>73</sup>:

*Wir Ludwig von gotes gnaden römischer chunich, ze allen ziten merer des reichs, tun chunt allen den, di disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir durch den getrewen dienst willen, di uns und dem reiche der edel man Chûonrad von Schlüzzelberch, unser lieber ratgebe, getan hat und noch tûn mach, und durch besunder gunst, di wir im tragen, das dorf zû Ebermanstat, das im an gehôrt, von eigenschaft gefriet haben und vrien, also dass er das selbe dorf umbgraben und umbziehen mach mit einer mure. Und geben im von unserm chunichlichen gewalt alle di vriung und recht, di unser und des riches stat ze Nürnberg hat. Und verbieten*

---

71) Vgl. Helmut BANSA, Die Register der Kanzlei Kaiser Ludwigs des Bayern. Darstellung und Edition (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 24/2, 1974) Nr. 137 S. 140f.; auch Andreas Felix OEFELE, *Rerum Boicarum Scriptores* 1 (1763) S. 744.

72) Orig. StA Bamberg, BU 1861; vgl. *Regesta sive rerum Boicarum autographa* 6, hg. von Maximilian VON FREYBERG (1837) S. 141; Abbildung in: HOFMANN, Ritter, Burgen und Dörfer (wie Anm. 1) Abb. I.12 S. 30 mit Text S. 34f. Vgl. auch LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 46.

73) Orig. StA Bamberg, BU 1835 (= KLS 274) (dt); vgl. *Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern* 7 (wie Anm. 60) Nr. 201 S. 89; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 1 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 17 S. 80; vgl. auch *Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern* 10 (wie Anm. 59) Nr. 105 S. 65.

*auch, dass iemant cheinen vailen chauf habe der umb in einer mile an di, di auch semlich vriung haben. Wer aber dar über vailen chauf hat, den hat er und die burger gewalt ze phenden umb zehen pfunt in aller wise als umb Wischenvelt. Dar über ze verchünde geben wir in disem brief mit unserm insigel gesigelten, der geben ist ze Verde, do man zalt von christen geburt drizehenhundert jar, dar nach in dem driundzweinzigsten jar, an sand Dyonisii tach, in dem niunden jar unsers riches.*

Ludwig hatte damit abermals die Stellung Konrads in seinen fränkischen Stammlanden gestärkt. Konrads Cousine Elisabeth hingegen, die über ihren Mann Konrad von Vaihingen am 13. November 1323 gegen Bischof Johann von Bamberg wegen des Erbes ihres Vaters Gottfried I. von Schlüsselberg klagte, lehnte König Ludwig schroff ab, indem er darauf hinwies, dass Kaiser Heinrich VII. schon zugunsten Bambergs entschieden habe<sup>74</sup>. Doch die außerhalb seiner eigenen Stammlande gelegenen Besitzungen gelangten weiterhin nicht unter den Einfluss des Schlüsselbergers, und König Ludwig scheint auch keine Anstalten gemacht zu haben, sich für den Schlüsselberger einzusetzen<sup>75</sup>.

Hatte die Schlacht bei Mühldorf zwischen den beiden gewählten Königen die Entscheidung für Ludwig erbracht, so trat nun die Auseinandersetzung des römisch-deutschen Königs mit dem in Avignon residierenden Papst Johannes XXII. in den Vordergrund. Gebannt und als Ketzer verurteilt zog *Ludovicus bavarus*, wie er in den päpstlichen Schreiben ohne jeglichen Titel genannt wurde, dennoch zu Pfingsten 1327 nach Rom, um sich zum Kaiser krönen zu lassen – nicht so sehr inspiriert durch die theoretischen Thesen eines Marsilius von Padua als vielmehr von seinem Willen getrieben, dem Papst gegenüber seine von der Kirche unabhängige Macht zu zeigen<sup>76</sup>. Konrad von Schlüsselberg folgte ihm im Herbst 1327.

---

74) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 7 (wie Anm. 60) Nr. 203 S. 90; gedruckt bei OESTERREICHER, Beiträge Ludwig IV. 1 (wie Anm. 1) Beilage Nr. 18 S. 81f. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 320 bezieht die Klage fälschlicherweise gegen Konrad II.

75) Siehe unten das Beispiel von (Mark)Gröningen S. 129–131.

76) Vgl. Michael MENZEL, Die Zeit der Entwürfe 1273–1347 (Gebhardt – Handbuch der deutschen Geschichte 7a, <sup>10</sup>2012) S. 170–174. Vgl. auch Jürgen MIETHKE, Der Kampf Ludwigs des Bayern mit Papst und avignonesischer Kurie in seiner Bedeutung für die deutsche Geschichte, in: Kaiser Ludwig der Bayer: Konflikte, Wei-

Doch in Italien angekommen, sah sich Konrad auf einmal mit einer völlig anderen Rollenverteilung konfrontiert: Nicht mehr er war König Ludwigs Heerführer, sondern Castruccio Castracani degli Antelminelli führte in Italien das Schlachtbanner des Reiches, nachdem sich im September 1327 das Heer von nördlich der Alpen mit den Kräften des toskanischen Feldherrn vereinigt hatte. Bevor König Ludwig im Dezember über Pisa nach Rom aufbrach, verlieh er am 17. November 1327 Castruccio nicht nur den Herzogstitel über Lucca, sondern ernannte ihn auch zum Reichsbannerträger (*vexillifer imperii*)<sup>77</sup>. Noch am Tag der Kaiserkrönung in Rom, am 17. Januar 1328, berichtete der frisch ernannte Herzog von Lucca, der erst im Januar in Rom eingetroffen war, dann den Pisanern von der erfolgten Kaiserkrönung und nannte sich dabei *Romani imperii vexillifer*<sup>78</sup>. Als erbliche Würde bekam er diesen Titel jedoch erst am 15. Februar 1328 in Rom verbrieft, in einer Urkunde, in der es heißt: ... *te pro te et successoribus tuis ex te per lineam masculinam natis et nascituris imperpetuum ipsius ducatus ducem et vexilliferum nostrum et sacri Romani imperii ubilibet de premissis nostre potestatis plenitudine et principali munificentia promovemus*<sup>79</sup> ... *Volumus insuper, quod in praemissis ducatu et vexilliferatu semper maior natu seu senior ex generatione tua, ex te et successoribus tuis legitime descendentibus ... solus et in totum succedat*<sup>80</sup>.

Das konnte dem fränkischen Edlen gar nicht gefallen; war er doch nördlich der Alpen der unangefochtene Heerführer Ludwigs gewesen. In dieser Urkunde taucht er dann auch nicht einmal als Zeuge auf; hingegen im Privileg vom 14. März für Castruccio Castracani, das diesem den schon im November in Lucca verliehenen Titel eines Herzogs von Lucca bestätigte, ist Konrad als Zeuge genannt<sup>81</sup>.

Aber nicht nur hier, sondern auch in einem Dutzend anderer Urkunden, die der Kaiser zwischen Februar und Mai im Lateranspalast und im Petersdom ausstellte, ist er neben deutschen Reichsfürsten als Zeuge aufgeführt: Am 8. Februar 1328 war er Zeuge bei der Privilegien-

---

chenstellungen und Wahrnehmung seiner Herrschaft, hg. von Hermann NEHlsen / Hans-Georg HERMANN (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte N.F. 22, 2002) S. 39–74, hier S. 57 mit Anm. 50 und S. 62 mit Anm. 66.

77) Vgl. MGH Const. 6,1, hg. von Jakob SCHWALM (1914–1927) Nr. 362 S. 269–271.

78) Vgl. ebd. Nr. 383 S. 285f.

79) Vgl. ebd. Nr. 401 S. 300–303, hier S. 301 Z. 12–15.

80) Vgl. ebd. S. 302 Z. 10–12.

81) Vgl. ebd. Nr. 415 S. 316f., hier S. 317 Z. 31.

bestätigung für den Markgrafen von Brandenburg durch Ludwig<sup>82</sup>, ebenso bei deren großer Ausfertigung vom 12. Februar<sup>83</sup> und bei der Generalbekräftigung der Privilegien vom 7. bis 21. Februar<sup>84</sup>. Am 27. März bezeugte er eine Privilegienbestätigung für Friedrich, den Markgrafen von Meißen<sup>85</sup>, ebenso wie für die Grafen Galasso und Nolfo von Montefeltro, wo er in der großen Ausfertigung als Zeuge genannt ist<sup>86</sup>. Am 22. April bezeugte er die Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der durch Kaiser Heinrich VII. zerstörten Burg Stauff, für die diesem auch der Wiederaufbau gestattet wurde<sup>87</sup>; am 15. Mai 1328 ist er schließlich Zeuge, als Kaiser Ludwig das Zisterzienserkloster Fürstenfeld in Oberbayern für reichsunmittelbar erklärt<sup>88</sup>.

Das enge Bündnis der beiden Machtmenschen Kaiser Ludwig IV. und Castruccio Castracani hielt jedoch nicht lange, weil jeder den größten Vorteil für sich herauschlagen wollte und diese Interessen mitunter kollidierten. Schließlich beendete der plötzliche Tod Castruccios am 3. September 1328 das angespannte Verhältnis zwischen den beiden ganz unverhofft, bevor sie sich gegenseitig bekämpfen mussten. Auch

---

82) Vgl. ebd. Nr. 387 S. 287–289, hier S. 289 Z. 9.

83) Vgl. ebd. Nr. 390 S. 290–293, hier S. 293 Z. 31.

84) 7. Februar 1328: Original im StA Bamberg, Brandenburg-Bayreuth U 141 (= KLS 1263) = MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 394 S. 295 Z. 3 = Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 159 – 8. Februar 1328: Original im StA Bamberg Brandenburg-Bayreuth Urk. 142 (= KLS 1264) = MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 395 S. 296f., hier S. 296 Z. 9f. = Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 160 – 15. Februar 1328: MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 401 S. 300–303, hier S. 302 Z. 42f. – 18. Februar 1328: Original im StA Bamberg Brandenburg-Bayreuth Urk. 147 (= KLS 1265) = MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 399 S. 298f., hier S. 299 Z. 32 = Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 170 – 18. Februar 1328: Original im StA Bamberg Brandenburg-Bayreuth Urk. 148 (= KLS 1266) = MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 392 S. 294f., hier S. 295 Z. 3, = Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 169 – 21. Februar 1328: Original im StA Bamberg Brandenburg-Bayreuth Urk. 149 (= KLS 1267) = MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 400 S. 299f., hier S. 300 Z. 34 = Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 171.

85) Vgl. MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 417 S. 318f., hier S. 319 Z. 6f.

86) Vgl. ebd. Nr. 420 S. 322–325, hier S. 325 Z. 17.

87) Vgl. ebd. Nr. 440 S. 363f., hier S. 364 Z. 27 = Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 173 S. 107f.

88) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 3: Die Urkunden aus Kloster- und Stiftsarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in der Bayerischen Staatsbibliothek München, hg. von Peter ACHT, bearb. von Michael MENZEL (1996) Nr. 206 S. 96f.



Castruccios Söhne wandten sich vom Kaiser ab, und ihnen wurde das Recht entzogen, den herzoglichen Titel zu führen<sup>89</sup>.

Das konnte Konrad von Schlüsselberg nur recht und billig sein. Hatte er doch schon im April 1328 die Bestätigung der noch als König vorgenommenen Schenkung von (Mark)Gröningen durch den gekrönten Kaiser Ludwig in Rom erlangt<sup>90</sup>, was ihn wohl nach seinen Vorstellungen auch zum Führen der Reichssturmfahne berechnete.

Aber der Romzug des Kaisers sollte auch eine weitere Entfremdung der beiden mit sich bringen. Denn nach der Kaiserkrönung kamen auch Gesandte der Pfalzgrafen bei Rhein und wollten die Freigabe des Erbes der Söhne Rudolfs I. vorantreiben. Die Verhandlungen waren schon zwei Jahre zuvor 1326 mit zwei Urkunden vorbereitet worden, in denen ein Schiedsgericht und ein Einigungsvertrag vereinbart worden waren<sup>91</sup>. Nun sollten nach der Kaiserkrönung die Familienstreitigkeiten gänzlich ausgeräumt werden.

Am Donnerstag, dem 14. April 1328, schloss Ludwig mit seinen Neffen, dem Pfalzgrafen Rudolf II., dessen Bruder Ruprecht I. und dessen gerade einmal dreijährigem Vetter Ruprecht II., eine Vereinbarung, welche die Einigkeit des Hauses Bayern beschwor<sup>92</sup>. Das Bündnis, das Kaiser Ludwig mit Rudolf II. (dem Blinden) und dessen Bruder Ruprecht I. (dem Roten) schloss und in dem sie sich einem Schiedsgericht unterstellten, das die Landesteilung vorbereiten sollte, legte den Grundstein für den so genannten Hausvertrag von Pavia, der die Erbfolge des Hauses Bayern<sup>93</sup> regeln sollte. Das siebenköpfige Schiedsge-

---

89) Vgl. Chronik Heinrichs Taube von Selbach (wie Anm. 2) S. 42 Z. 14–19: *Quod ipse (sc. Ludovicus) preveniens confuse recessit ab Urbe et reversus est in Tusciam ad civitatem Pysanam et Lucanam. Et sedato ibi quodam rumore inter Lucanos et filios Castrucii premortui dominium civitatis Lucane abstulit filiis predictis, quibus et patri eodem anno concesserat.*

90) Additamentum tertium ad regesta imperii inde ab anno MCCCXIII usque ad annum MCCCXLVII – Drittes Ergänzungsheft zu den Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern und seiner Zeit 1314–1347, von Johann Friedrich BÖHMER herausgegeben aus seinem Nachlasse (1865) Nr. 3251 S. 358.

91) Vgl. MGH Const 6,1 Nr. 150 u. 151 S. 104–106.

92) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 5: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken im Regierungsbezirk Schwaben (Bayern), hg. von Peter ACHT, bearb. von Michael MENZEL (1998) Nr. 62 S. 85 und Nr. 85 S. 37. Text von Nr. 85 gedruckt in: Monumenta Wittelsbacensia 2 (wie Anm. 22) Nr. 271 S. 289–292.

93) Die Bezeichnung *domus nostre Bavariae* verwendete Ludwig erstmals in einem Brief an seinen Schwiegervater Wilhelm von Holland vom 13. März 1327; vgl. Franz FUCHS, Das „Haus Bayern“ im 15. Jahrhundert – Formen und Strategien

richt, bestehend aus Heinrich von Gumpenberg, Heinrich von Murr, Heinrich Truchsess von Sulzbach, Heinrich von Eisolzried, Dietrich von der Churne, Weiglin von Trausnitz und entweder Heinrich von Preising oder Otto von Greifenberg, sollte die Landesteilung zwischen Bayern und Pfälzern vorbereiten. Als Zeugen dieses Bündnisses traten unter anderem auf: Meinhard und Albrecht von Ortenburg, Burggraf Friedrich von Nürnberg, Ulrich Landgraf von Elsass, Ludwig Herzog von Teck, Dietrich von Trier, Landkomtur des Deutschen Ordens in Bozen, sowie Konrad von Truhendingen. Bezeichnender Weise jedoch nicht Konrad von Schlüsselberg, der sonst in Rom viele Rechtsakte des frisch gekrönten Kaisers bezeugte.

Anfang August 1328 musste der Kaiser sich jedoch zunächst einmal vor einem drohenden Aufstand aus Rom zurückziehen und ging nach Norditalien, wohin ihn Konrad von Schlüsselberg noch begleitete. Ein Jahr später indes schloss Ludwig in Pavia am 4. August 1329 mit den Erben seines verstorbenen Bruders Rudolf jenen Hausvertrag<sup>94</sup>, der Bayern und die Pfalz trennen sollte: Ludwig als Landesherr erhielt laut Vertrag Oberbayern und den kleineren südlichen Teil des Nordgaus um Burglengenfeld, Schwandorf und Kallmünz, Rudolf II. (der Blinde) und Ruprecht I. (der Rote), Söhne seines 1319 verstorbenen Bruders Rudolf I., bekamen die Rheinpfalz (um und nordwestlich von Heidelberg) sowie den größeren nördlichen Teil des Nordgaus zugestanden. Dass die kurfürstlichen Rechte von Königswahl zu Königswahl wechseln sollten, die Erbberechtigung der jeweils anderen Linie bei Aussterben bestimmt und der Zusammenhalt der Dynastie beschworen wurde,

---

einer dynastischen „Integration“, in: Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa, hg. von Werner MALECZEK (Vorträge und Forschungen 63, 2005) S. 303–324 und S. 587f., hier S. 305 mit Anm. 14. Vgl. auch MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 266 S. 173–175, hier S. 174 Z. 25.

94) MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 628 S. 526–529; vgl. auch Rudolf HEINRICH, Der Hausvertrag von Pavia vom 4. August 1329 und seine Vorgeschichte seit der Urkunde über die Landesteilung vom 1. Oktober 1310, in: Wittelsbacher Hausverträge des späten Mittelalters: Die haus- und staatsrechtlichen Urkunden der Wittelsbacher von 1310, 1329, 1392/93, 1410 und 1472, bearb. von Rudolf HEINRICH / Benedikt MAYER / Werner GERICKE / Christa FISCHER, unter redaktioneller Mitarbeit von Uta und Joachim SPIEGEL, mit einer Einleitung hg. von Hans RALL (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 71, 1987) S. 64–120, der Text S. 81–101. Der Text des Hausvertrags von Pavia ist auch gedruckt in Ausgewählte Urkunden zur Territorialgeschichte der Kurpfalz 1156–1505, hg. von Meinrad SCHAAB, bearb. von Rüdiger LENZ (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A: Quellen 41, 1998) Nr. 48 S. 68–73.

dürfte Konrad II. von Schlüsselberg weniger interessiert haben. Aber dass er damit die Nachkommen seines erbitterten Gegners Rudolf I., gegen den er Zeit seines Lebens auf der Seite Ludwigs treu und tapfer gekämpft hatte, als unmittelbare Herrschaftsnachbarn in Franken bekommen sollte, musste ihn aufhorchen lassen.

Wenn man sich den Hausvertrag von Pavia genauer ansieht, so durchkreuzte er nämlich die Expansionspläne Konrads II. von Schlüsselberg östlich seiner Stammlande im Wiesental. Denn so wurde die rheinische Linie nicht nur direkter Herrschaftsnachbar Konrads, sondern es wurden sogar Güter, die Ludwig zuvor explizit an Konrad verpfändet hatte, dem Herrschaftsgebiet der Pfälzer zugeschlagen. Der Hausvertrag übertrug nämlich Rudolf II. und Ruprecht I. die Burg Thurndorf und den Markt Eschenbach<sup>95</sup>, welche Ludwig zehn Jahre zuvor, am 1. März 1318, zu Regensburg noch an Konrad verpfändet hatte<sup>96</sup>. Zudem fiel der Markt Pegnitz, in dessen Umkreis Konrad ebenfalls Ambitionen hatte<sup>97</sup>, den Pfalzgrafen zu, weiter nordöstlich auch noch die Burg Frankenberg. Damit konnte der fränkische Edelmann, der seit Jahren bestrebt war, seine sich um das Wiesental erstreckende Machtbasis nach Osten auszuweiten, nicht einverstanden sein. Allerdings bleibt offen, wie stark seine Position in dieser Gegend überhaupt gewesen war, denn laut dem Lengenfelder Salbuch von 1326<sup>98</sup> dürften nur noch wenige Güter in Konrads Händen gewesen sein<sup>99</sup>.

Der Hausvertrag von Pavia war die Wende im Verhältnis zwischen Konrad II. von Schlüsselberg und dem mittlerweile zum Kaiser gekrönten Ludwig IV. Ob Konrad schon von den Vorverhandlungen in Rom vom April 1328 Kenntnis hatte, ist ungewiss. Es ist jedoch durchaus möglich, dass man ihn in dieser Sache für befangen hielt und ihn deshalb auch nicht als Zeugen aufbot oder dass man ihm dieses Bündnis sogar bewusst verschweigen wollte. Die Bestätigung der noch als König gemachten Schenkung von (Mark)Gröningen an Konrad von Schlüsselberg durch den gekrönten Kaiser Ludwig in Rom vom April

---

95) Vgl. MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 628 S. 526–529, hier S. 527 Z. 3.

96) Siehe oben S. 114 mit Anm. 53.

97) Siehe oben S. 113 mit Anm. 51.

98) Vgl. Monumenta Boica 36 (1852) S. 537–650, hier S. 602f., wo jedoch noch sein bereits 1308 verstorbener Oheim Goetzo (= Gottfried) vermerkt ist.

99) Vgl. Heinrich BAUER, Geschichte der Stadt Pegnitz und des Pegnitzer Bezirks (21938) S. 93.

1328<sup>100</sup> – also im gleichen Monat, in dem der Schiedsvertrag zwischen Ludwig und Rudolf geschlossen wurde – kann als eines der vielen Privilegien verstanden werden, mit denen der neue Kaiser seine Getreuen in diesen Tagen ausstattete. Genauso jedoch könnte die Bestätigung aber auch als Entschädigung für die sich anbahnende Veränderung der Machtverhältnisse im Umfeld von Konrads Machtbasis in Oberfranken gewertet werden. Denn im April 1328 kann es weder Ludwig noch Konrad wirklich klar gewesen sein, wie die Landesteilung ausfallen sollte; war doch damit das Schiedsgericht beauftragt.

In Pavia im Sommer 1329 allerdings lagen dann die Karten auf dem Tisch. Noch bevor der Hausvertrag von Pavia im August ausgefertigt wurde, verließ Konrad das Lager und zog Ende Juni – vom Kaiser als *der erwirdig und edel Conrat von Slüzzelberg unser liber getrewer* bezeichnet – nach Deutschland zurück, nicht ohne sich am 28. Juni noch seine Schulden in Höhe von 6000 Gulden von Ludwig bestätigen zu lassen<sup>101</sup>. Die zu diesem Zeitpunkt schon klar umrissene Landesteilung veranlasste Konrad wohl dazu, den Bruch mit dem Kaiser zu vollziehen und nicht mehr bei ihm zu bleiben. Am 15. Juli 1329 jedenfalls ist Konrad von Schlüsselberg durch eine von ihm gegebene Urkunde für das Katharinenspital in Forchheim wieder in der Heimat nachweisbar<sup>102</sup>.

So kehrte Konrad II. von Schlüsselberg wohl verärgert, aber nicht mit leeren Händen aus Italien zurück: Er hatte die Besitzurkunde für das Reichslehen (Mark)Gröningen vom April 1328 und eine Schuldverschreibung Ludwigs über 6000 Gulden vom Juni 1329 im Gepäck.

Dass sich das Verhältnis zwischen dem fränkischen Edlen und dem römischen Kaiser verschlechtert hatte, wird auch daran deutlich, dass Konrad von Schlüsselberg nicht mehr zögerte, seinen über die Jahre hinweg nur in Form von schriftlichen Beteuerungen Ludwigs erhaltenen Lohn nun auch in bare Münze einzutauschen. Am 17. April 1331 quittierte er Ludwig den Erhalt von 2000 Gulden und setzte ihm für die restlichen 4000 Gulden eine Frist bis Pfingsten des folgenden Jahres (7. Juni 1332). Nicht nur die Bestimmtheit, sondern auch die Wortwahl

---

100) Siehe oben S. 122 mit Anm. 90.

101) Abschrift (dt.) StA Bamberg, B 21 Nr. 2/I (Kopialbuch 1480) fol. 55r = MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 618 S. 517; vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 193 S. 121.

102) StA Bamberg, Manuskripte von Paul Oesterreicher, Rep. A 258/IV, hier 224 A, fol. 108; vgl. auch Vort, Schlüsselberger (wie Anm. 1) S. 218f.

sprechen eine deutliche Sprache, weswegen der Wortlaut hier wiedergegeben werden soll<sup>103</sup>:

*Wir Conrad von Slūzelberg bekennen offimbar an disim brife, daz der hochwirdige furste und herre, herre Ludewig, der Romysche keyser, uns vergoldin hat zwey tusint pfund ballere der sechs tusint guldiner, darumme wir sine briefe haben, der sage wir in ledig an disim briefe und gebin ime der andern vir tusint guldiner frist mit unserm gutin willin von dem nehistim pfyngistage, der nū kūmt, ubir ein jar und gebin unsern brief zū urkunde darubir versigilt mit unserm insigil. Daz ist geschehin nach Gots geburthe drutzehin hundirt jar, darnach in dem ein und drizigistim jare, an der mittewochin vor sente Georgin tage.*

Konrad zeigte dem Kaiser gegenüber also seinen guten Willen. Doch das Verhältnis zwischen dem Kaiser Ludwig und dem Edlen Konrad kühlte sich dann in den folgenden Jahren deutlich weiter ab. Sogar den Verkauf der Herrschaft Konrads hatte Ludwig im Mai 1331 schon im Sinn<sup>104</sup>. Dass sich Konrad tatsächlich von seinen fränkischen Gütern trennen wollte, ist zwar schwer zu fassen, aber es könnte auch für eine verstärkte Präsenz im Württembergischen sprechen, dass seine Cousine Elisabeth – mit Konrad IV. von Vaihingen vermählt – ihm am 6. Dezember 1329 angeblich ihre restlichen Ansprüche auf Prozelten überließ<sup>105</sup>, das Konrad so als Brückenkopf zwischen Franken und Württemberg hätte nutzen können.

In den 1330er Jahren taucht Konrad nur noch am 12. Dezember 1332 in Nürnberg im Zusammenhang mit einem fränkischen Landfrieden im Kreise des Kaisers auf<sup>106</sup> und am 16. Mai 1333 bei der Entscheidung der

---

103) Vgl. MGH Const. 6,2, hg. von Ruth BORK / Wolfgang EGGERT / Ulrike HÖHNSEE / Mathias LAWÖ / Michael LINDNER / Olaf B. RADER (1989–2014) Nr. 55 S. 36. Siehe auch unten S. 133 mit Anm. 136.

104) Siehe unten das Verkaufskonzept S. 130f. mit Anm. 119.

105) Vgl. VOIT, Schlüsselberger (wie Anm. 1) S. 218f. und DERS., Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 320. Beide Male führen die angegebenen Belege jedoch ins Leere: Sie listen zwar Rechtsgeschäfte aus den späten 1310er und 1320er Jahren bezüglich Prozelten und Faulbachs auf, in denen dem Deutschen Orden und Elisabeth von Wertheim Rechte verkauft wurden, nicht aber an Konrad von Schlüsselberg.

106) Vgl. MGH Const. 6,2 (wie Anm. 103) Nr. 369 S. 263–266, hier S. 266 Z. 19.

Streitsache zwischen Bischof Heinrich von Eichstätt und dem dortigen Domkapitel einerseits und andererseits den Brüdern Friedrich, Johann und Konrad, Burggrafen von Nürnberg, wobei der Schlüsselberger auf der Seite der Burggrafen stand<sup>107</sup>.

Auch in der Ausrichtung seiner Herrschaft scheint Konrad nach seiner Rückkehr vom Italienzug eine Wende vollzogen zu haben. Legte er zuvor besonderen Wert auf einen Herrschaftsausbau in Franken, vor allem in die östliche Nachbarschaft, so war dieses Expansionsgebiet nach dem Hausvertrag von Pavia blockiert. Es erscheint also, nachdem diese östlichen Ambitionen versperrt worden waren, nur zu verständlich, dass Konrad nun erstmals ernsthafte Versuche unternahm, in den Besitz von (Mark)Gröningen zu kommen, nachdem er das Reichslehen doch schon 1322 als Lohn für seine Verdienste in der Schlacht von Mühldorf zugesprochen bekommen hatte<sup>108</sup>. In der Zwischenzeit war der Besitz von (Mark)Gröningen jedoch umstritten: Das Reichslehen war bisher nicht an Konrad übergegangen; vielmehr war es seinerzeit schon zwischen den beiden Königen streitig gewesen, und erst bei der sog. Trausnitzer Sühne im Frühjahr 1325 und durch den sich daran anschließenden Münchener Vertrag vom 5. September desselben Jahres scheint es an Friedrich gefallen zu sein. Denn ist es denkbar, dass es ohne bzw. gegen die Einwilligung Ludwigs geschah, dass Friedrich der Schöne am 8. Februar 1326 (Mark)Gröningen an seine Brüder Leopold, Albrecht, Heinrich und Otto verpfändete und sich sogar verpflichtete, diese in den Besitz der Stadt einzuführen<sup>109</sup>?

Nach der Rückkehr aus Italien jedoch gibt es zum ersten Mal Belege, dass sich Konrad dort auch aufgehalten hat: In einer Urkunde vom 5. August 1331, in der Schultheiß und Gemeinde von Tamm mit Erlaubnis des Vogts Konrad II. von Schlüsselberg sowie des Schultheißen und der Richter zu Gröningen eine Frühmesse in ihrer Kirche stiften, nennt er sich sogar das erste und einzige Mal *Conrat von*

---

107) StA Nürnberg, Hochstift Eichstätt Urk. 264 (KLS 543) = MGH Const. 6,2 (wie Anm. 103) Nr. 430 S. 304f., hier S. 304 Z. 28; vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 262 S. 165f.

108) Siehe oben S. 116 mit Anm. 64.

109) Vgl. Regesta Habsburgica: Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg 3. Abt.: Die Regesten der Herzoge von Österreich sowie Friedrichs des Schönen als deutschen Königs von 1314–1330, hg. mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Wien vom Institut für Geschichtsforschung unter Leitung von Oswald REDLICH, bearb. von Lothar GROSS, 2. Lieferung (1924) Nr. 1644 S. 203; Druck: MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 147 S. 102.

*Schlüsselberg zu Gröningen*<sup>110</sup>. Das war drei Tage nachdem zu Regensburg – wo er sich mit dem Kaiser in Geheimverhandlungen zur bayerischen Länderteilung aufhielt<sup>111</sup> – König Johann von Böhmen in seiner Funktion als Kurfürst die Verleihung (Mark)Grönings an Konrad von Schlüsselberg bestätigt hatte<sup>112</sup>. Weitere Bestätigungen sind erhalten von Erzbischof Balduin von Trier vom 14. August 1332<sup>113</sup> zu Nürnberg und sogar von den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht vom 7. November 1332 zu Amberg<sup>114</sup>; Markgraf Ludwig von Brandenburg bestätigt dasselbe am 22. Mai 1333<sup>115</sup>. Allein Balduin von Trier jedoch, der Konrad in diesem Zusammenhang *amicus noster dilectus* nennt, legt in seinem Bestätigungsbrief besonderen Wert auf die mit der Verleihung von (Mark)Gröningen verbundene Ehre der Führung der Reichssturmfahne; deshalb sei dieser Brief hier abgedruckt<sup>116</sup>:

*Nos Baldewinus Dei gratia sancte Trevirensis ecclesie  
archiepiscopus, sacri Romani imperii per Galliam archican-  
cellarius, sancte Moguntinensis sedis provisor, notum faci-  
mus universis, quod nos ex speciali gratia et favore, quibus  
nobilem virum Cunradum de Sluzzelberg amicum nostrum*

110) HStA Stuttgart, A 602 Nr. 8783 = WR 8783 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34694>), hier Z. 4f.; vgl. auch Christoph Friedrich VON STÄLIN, Württembergische Geschichte 3: Schwaben und Südfranken: Schluß des Mittelalters 1269–1496 (1856) S. 160 Anm. 1 sowie WELLER, Markgröningen (wie Anm. 65) S. 206 Anm. 58.

111) Vgl. MGH Const. 6,2 (wie Anm. 103) Nr. 133 S. 79f.

112) HStA Stuttgart, A 602 Nr. 624 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-25551>); vgl. auch Reg. Imp. 1314–1347: Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern, König Friedrich des Schönen und König Johans von Böhmen, hg. von Johann Friedrich BÖHMER (1839) Nr. 150 S. 196.

113) HStA Stuttgart, A 602 Nr. 625 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-25554>); vgl. RIplus Regg. EB Mainz 1,2 3233, in: Reg. Imp. Online, URI: <http://www.regesta-imperii.de/id/ecf66ab8-5c4f-4bc0-a393-ab57c6f5c8b4>.

114) HStA Stuttgart, A 602 Nr. 626 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-25557>); vgl. auch RIplus Regg. Pfalzgrafen 1 2137, in: Reg. Imp. Online, URI: <http://www.regesta-imperii.de/id/da35d38d-5443-4d8c-ba6c-b0c1a0a6b9cc>; Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, 1: AltWürttemberg (Urkunden und Akten des Württembergischen Hauptstaatsarchivs I / 1. Abt., 1916) Nr. 626 S. 27.

115) HStA Stuttgart, A 602 Nr. 627 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-25560>).

116) Text nach Christian Friedrich SÄTTLERS ... Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Graven 1 (2. Aufl., Tübingen 1773) Beilage Nr. 71 S. 73 (Digitalisat: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/sattler1773bd1/0347/image>).

*dilectum prosequimur, gratiam sibi et suis heredibus factam per sacrum imperium predictum de castro et oppido Gröningen ac ipsorum pertinenciis, ipsis per idem imperium in feodum concessis ad hoc, quod ipsi vexillum eiusdem imperii, dictum sturmvane in volgari, debitis temporibus ratione dicti feodi ducere debeant, tanquam membrum et archicancellarius dicti imperii, in quantum in nobis est, iuxta tenorem et continentiam literarum a dicto imperio eis desuper traditarum tenore presencium approbamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Nuremberg anno Domino millesimo trecentesimo tricesimo secundo, in vigilia assumptionis beate Marie Virginis gloriose.*

Hier wird eindeutig suggeriert, dass mit dem Reichslehen (Mark)Gröningen die Pflicht zum Tragen der Reichssturmfahne verbunden sei.

Nicht zuletzt diese von Balduin von Trier explizit geäußerte Sichtweise und seine schlechten Erfahrungen, die er beim Romzug gemacht hatte, als Ludwig IV. das Reichsbanner an Castruccio Castracani verlieh, könnten Konrad dazu bewogen haben, sich zu Beginn der 1330er Jahre auf seinen Besitz im schwäbischen (Mark)Gröningen zu konzentrieren, um weiter als Reichsbannerträger fungieren zu können. Ob er aber sogar eine Burg namens Schlüsselberg baute, die am Ostufer der Enz an einer Bergspitze nördlich von (Mark)Gröningen lokalisiert gewesen sein könnte, muss weiterhin ungeklärt bleiben<sup>117</sup>. Dass sich Konrad jedoch dauerhaft in (Mark)Gröningen festsetzen konnte, wurde aber wohl von Kaiser Ludwig nicht gerne gesehen. Denn im (jüngeren) Register Ludwigs IV. taucht eine mit erschlossener Datierung auf den 25. Mai 1331 zu setzende Ernennung von sieben Rittern auf, die als Bürgen für die ordnungsgemäße Durchführung des Vertrags über den Verkauf der Herrschaft Konrads fungieren sollten<sup>118</sup>. Das erschlossene Datum irritiert jedoch etwas. Dachte Kaiser Ludwig tatsächlich schon vor den Bestätigungen der Verleihung (Mark)Grönings an Konrad durch die Kurfürsten, deren erste Anfang August 1331

117) Vgl. WELLER, Markgröningen (wie Anm. 65) S. 206 Anm. 58; RÖMER, Markgröningen (wie Anm. 65) S. 115f.

118) Vgl. MGH Const. 6,2 (wie Anm. 103) Nr. 80 S. 50; Abdruck bei BANS, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 560 S. 407f., hier S. 408. Original-Register: BHStA München, Kurbayern Äußeres Archiv 1158 (Altsignatur: KLS Anhang 1) pag. 39 Nr. 136.



datiert, also schon im Mai 1331 daran, dieses Lehen, das mit dem Führen der Reichssturmflagge verbunden war, wie es Balduin von Trier eindrucksvoll darlegte, dem Schlüsselberger zu entziehen?

Jedenfalls legt der Eintrag im Register diesen Eindruck nahe, und da der wirkliche Bezug dieses Schreibens unklar ist, soll der Wortlaut hier auch noch einmal abgedruckt werden<sup>119</sup>:

*Wir Lud(owig) cetera verjehen cetera, daz wir die sibē  
Frider(ichen) von Streytperck<sup>120</sup>, Eberharten den Hirs-  
sen<sup>121</sup>, Chunr(aden) den Styber<sup>122</sup>, Heinr(ichen) den  
Stwbich<sup>123</sup>, Heinr(ichen) den Grozsen<sup>124</sup>, Vlr(ichen) von  
Rusenbach<sup>125</sup> vnd Herman von Motschiedeln<sup>126</sup> die ritter  
geheizzen vnd gebeten haben, allez daz staet zū haben vmb  
den chauf, den der edel Chunr(ad) von Slūzzelberch vnd  
wir mit ein ander getan haben vmb sein herschaft, des wir  
ein ander hantuest geben haben. Ob daz waer, daz wir daz  
vercheren vnd verbræchen wolten anders dann vnser hant-  
uest sagten, des solten die vorgeante sibē vns niht gestat-  
ten. Vnd solten irer eyd vnd triwe von vns ledick sein vnd  
solten dem vor genanten von Sluzzelberch vnd seinen erben*

119) Text nach BANSÄ, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 560 S. 407f. Nachkollation mit dem Original-Register (wie Anm. 118) pag. 39 Nr. 136.

120) Friedrich III. von Streitberg, zu ihm vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 361.

121) Eberhard Hirz, zu ihm (auch Hyrs) vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 142. Er ist auch Zeuge in Paul OESTERREICHER, Geschichte der Burg und des Rittergutes Rabenstein (1830) Beilage 4 (30. Nov. 1307) S. VI–IX hier S. VIII.

122) Konrad I. Stieber, zu ihm (auch Sieber bzw. Dreuschendorf) vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 352. Zu Konrad von Dreuschendorf, genannt Stieber vgl. auch Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1, hg. von Hans VON AUFESESS (1832) Sp. 209; vgl. auch OESTERREICHER, Geschichte Rabenstein (wie Anm. 121) Beilage 3 (23. Jun. 1305) S. Vf., hier S. V (*Vlricus de Dreuschendorf et Chunradus frater suus dictus Stieber*) und Beilage 4 (30. Nov. 1307) S. VI–IX, hier S. VIII. Vgl. auch VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 320.

123) Heinrich II. Stubech, zu ihm (auch Stübig) vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 212.

124) Zu Heinrich von Creußen vgl. KRÖLL, Creussen (wie Anm. 54) S. 83.

125) Ulrich von Rossach? Nicht identifiziert. Zum Ministerialengeschlecht Rossach vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 292.

126) Hermann I. von Modschiedel, zu ihm vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 208.

*warten an gearde, als vnser hantuest sagent. Zû vrchund cetera. Dat. in Nwrmberg.*

Dass Konrad von Schlüsselberg etwa seine fränkische Herrschaft an den Kaiser hätte verkaufen wollen, um sich ganz auf (Mark)Gröningen zu konzentrieren, erscheint abwegig. Denn den Bürgen nach zu urteilen, die ausnahmslos aus dem Fränkischen kamen und somit für Konrad leicht greifbar geblieben wären, wird man annehmen dürfen, dass es sich um die Herrschaft (Mark)Gröningen handelte. Man wird also davon ausgehen müssen, dass hier schon ein erster Versuch des Kaisers sichtbar wird, dem Schlüsselberger (Mark)Gröningen wieder zu entreißen, noch bevor die Bestätigungen der Kurfürsten eingegangen waren.

Betrachten wir nämlich die Geschehnisse des späteren Besitzers von (Mark)Gröningen, Ulrichs III. von Württemberg, passt dieses Ansinnen ins Bild, allein das frühe Datum irritiert<sup>127</sup>. Es könnte jedoch, wie die spätere Entwicklung zeigt, die erste Manifestation einer Rochade gewesen sein, mit der Ludwig gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen konnte.

Doch dazu müssen wir ein wenig ausholen und mit Ulrich III. von Württemberg auf einen weiteren wichtigen Parteigänger Ludwigs IV. zu sprechen kommen: Ulrich war nach dem Tode Friedrichs des Schönen treuer Gefolgsmann des Bayern und Landvogt im Elsass und Niederschwaben. Jedoch versprach Kaiser Ludwig am 22. Oktober 1331 seinem Oheim, dem Grafen Rudolf von Hohenberg, die Landvogtei im Elsass, und zwar ausdrücklich auch, wenn sich Ulrich dagegen stellen sollte<sup>128</sup> – auch wenn es, wie zu erwarten war, Probleme gab und die auf den 22. Oktober datierte Übergabeerklärung auf den 20. Dezember

---

127) Jedoch ist es gut möglich, dass es sich bei dem Eintrag im Register um einen Nachtrag handelt, denn nach dem Eintrag pag. 39 Nr. 135 (= BANSÄ, Register Kaiser Ludwigs des Bayern [wie Anm. 71] Nr. 559) ist ein langer vertikaler Strich angelegt, den man wie den auf pag. 15 Nr. 48 (= BANSÄ, Register Kaiser Ludwigs des Bayern [wie Anm. 71] Nr. 574) als Zeichen für nachfolgende Nachträge deuten könnte. Danach folgen pag. 39 die Nr. 136 bis pag. 40 Nr. 146 (= BANSÄ, Register Kaiser Ludwigs des Bayern [wie Anm. 71] Nr. 560 bis 570), von denen die zeitliche Einordnung der Nr. 563, 564, 567, 569 und 570 durch Originalausfertigungen auf Ende Mai 1331 bestätigt wird.

128) Vgl. BANSÄ, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 587 S. 440f.; vgl. auch MGH Const. 6,2 (wie Anm. 103) Nr. 165 S. 102.

1331 umdatiert werden musste<sup>129</sup>, weil die Schlussabrechnung mit Ulrich III. von Württemberg auch erst an diesem Tag erfolgen konnte<sup>130</sup>. Als Kaiser Ludwig jedoch Graf Ulrich am 20. Dezember 1331 die Landvogtei im Elsass wegnahm, die dieser erst im August 1330 erlangt hatte<sup>131</sup>, um sie Rudolf von Hohenberg zu übergeben<sup>132</sup>, musste der Kaiser sich um einen Ersatz bemühen, um den Württemberger weiterhin auf seiner Seite zu halten. Denn dass er in Ober- und Niederschwaben zu dieser Zeit eine ordnende Hand auf seiner Seite brauchte, hatte ihm der renitente schwäbische Klerus bereits deutlich gemacht<sup>133</sup>. Einen wirklichen Ersatz für den Entzug der Landvogtei Elsass scheint Ludwig wohl in (Mark)Gröningen und der Reichssturmflagge gefunden zu haben.

Mit der – wie das Register Ludwigs nahelegt – wohl im Mai 1331 entstandenen Idee, dass Ulrich III. von Württemberg Konrad II. von Schlüsselberg das Lehen (Mark)Gröningen abkaufen solle, konnte sich Kaiser Ludwig gleich mehrerer Problemfelder entledigen: Erstens konnte er dadurch einen Ersatz für Ulrich von Württemberg wegen der entzogenen Landvogtei finden; zweitens konnte er dadurch die noch offenen Geldforderungen seitens Konrads von Schlüsselberg befriedigen. Der Registereintrag ist jedoch nicht ganz zweifelsfrei. Während im Text des Registers eindeutig *mit ein ander getan haben*<sup>134</sup> steht und

---

129) Vgl. BANSA, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 588 S. 441f.; vgl. auch MGH Const. 6,2 (wie Anm. 103) Nr. 192 S. 121.

130) Vgl. BANSA, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 597 S. 452–456; Zur Kanzlei Kaiser Ludwigs IV. allgemein vgl. auch BANSA, Studien zur Kanzlei Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 50).

131) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 8: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Österreichs, hg. von Michael MENZEL, bearbeitet von Johannes WETZEL (2008) Nr. 197 S. 90; Druck: MGH Const. 6,1 (wie Anm. 77) Nr. 854 S. 712.

132) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 1: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Württembergs, hg. von Peter ACHT, bearbeitet von Johannes WETZEL (1991) Nr. 156 S. 67; Druck: OEFLE, Rerum Boicarum Scriptores 1 (wie Anm. 71) S. 766 und BANSA, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 597 S. 452–456; vgl. zur Sache auch die Vorbemerkung BANSA, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 588 S. 441f.

133) Vgl. Martin KAUFHOLD, Gladius Spiritualis: Das päpstliche Interdikt über Deutschland in der Regierungszeit Ludwigs des Bayern (1324–1347) (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 6, 1994) S. 121.

134) Original-Register (wie Anm. 118) pag. 39 Nr. 136. Siehe oben S. 130f. mit Anm. 119 und vgl. BANSA, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 560 S. 407f, hier S. 408. Oefele transkribiert die Stelle *mit einem andern getan*

so die Lesart naheliegen könnte, dass der Kaiser selbst den Kauf getätigt habe, ist der Schluss von Bansa<sup>135</sup>, dass die Zahlung vom 17. April 1331 – also noch vor der Bestellung der Bürgen für den Kauf – auf den Verkauf der Herrschaft (Mark)Gröningen zu beziehen sei, nicht zutreffend, wenn der Kauf dann doch zwischen Konrad und Ulrich direkt abgewickelt wurde. Vielmehr muss man bei der von Konrad quittierten Zahlung an die noch offenen 6000 Gulden denken, die sich Konrad noch in Rom hat bestätigen lassen, denn der Wortlaut belegt eindeutig, dass Konrad den Erhalt von *zwey tusint pfund hallere der sechs tusint guldiner, darumme wir sine briefe habin*, quittiert<sup>136</sup>.

Im Zuge dieser Verkaufsverhandlungen über die Herrschaft (Mark)Gröningen, die sich schließlich bis ins Frühjahr 1336 hinzogen, muss auch die Heirat von Agnes von Württemberg, einer verwitweten Gräfin von Helfenstein, mit Konrad II. von Schlüsselfeld vereinbart worden sein. Agnes hatte 1320/21 Ulrich IV. von Helfenstein geheiratet, der jedoch bereits 1326 starb; noch am 20. Oktober 13[31] jedenfalls wird Agnes als Witwe Ulrichs von Helfenstein bezeichnet<sup>137</sup>. Die durch die Heirat Konrads mit Agnes entstandene Verwandtschaft – Agnes von Württemberg war die Tochter Graf Ulrichs I. von Württemberg und somit die Nichte Ulrichs III. von Württemberg – dürfte den Verkauf wesentlich erleichtert haben, wenn nicht sogar die Heirat Teil dieses Abkommens gewesen sein mag. Denn es vermählten sich nicht nur der mittlerweile fast 60-jährige Konrad mit der halb so alten Nichte Ulrichs III. Auch zwei Kinder von ihnen, nämlich Agnes' Sohn aus erster Ehe, Graf Ulrich der Jüngere von Helfenstein, und Konrads Tochter Beatrix aus seiner ersten Ehe, wurden gleichzeitig vermählt. Konrad hatte aus erster Ehe – mit Lukardis oder Elisabeth, wahrscheinlich einer Tochter des hohenzollerschen Burggrafen Konrad von Nürnberg – drei Töchter: Agnes, die zuerst mit Heinrich von Plauen verheiratet war und nach dessen Tod mit Hermann von Beichlingen; Anna, die von 1339 bis 1379 Äbtissin des Klosters Schlüsselau war; und eben

---

*haben*, was jedoch paläographisch nicht gedeckt ist, sondern wohl eher die spätere Entwicklung mit aufgreift, vgl. OEFELE, *Rerum Boicarum Scriptores* 1 (wie Anm. 71) S. 766.

135) BANSÄ, Register Kaiser Ludwigs des Bayern (wie Anm. 71) Nr. 560 S. 407f., hier S. 408.

136) Siehe oben S. 125 mit Anm. 101 das Schuldverschreiben Ludwigs über 6000 Gulden vom 28. Juni 1329 und die Zahlungsbestätigung Konrads 17. April 1331 oben S. 126 mit Anm. 103.

137) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 1 (wie Anm. 132) Nr. 146 S. 63; Druck: Johann Friedrich BÖHMER, *Acta imperii selecta* 2 (1870) Nr. 747 S. 508.

Beatrix. Doch auch in zweiter Ehe mit Agnes von Württemberg war Konrad kein männlicher Nachkomme vergönnt. Eine gemeinsame Tochter Hildegard soll einen Grafen Eitel Friedrich von Zollern geheiratet haben. Eine weitere Tochter Konrads, Sophia von Schlüsselberg († nach 1360), soll mit Friedrich III. von Hohenzollern-Schalksburg, dem alten Ritter, verheiratet gewesen sein.

Jedenfalls kam schließlich Anfang März 1336 der Verkauf von (Mark) Gröningen ins Laufen. Kaiser Ludwig legte am 3. März dem Schlüsselberger ans Herz, das Reichslehen an Ulrich III. von Württemberg zu verkaufen, und teilte ihm mit, dass es Graf Ulrich aufgetragen sei, sich mit Konrad wegen Burg und Stadt (Mark)Gröningen zu einigen. Weiterhin erklärte er, die Abmachung, die Ulrich mit Konrad bezüglich (Mark)Gröningen treffen würde, zu bestätigen und einzuhalten<sup>138</sup>. Gleichzeitig belehnte der Kaiser seinen Landvogt, eben jenen Ulrich III. von Württemberg, mit der Reichssturmflagge sowie Stadt und Burg (Mark)Gröningen, womit die Bindung der Reichssturmflagge an das Reichslehen (Mark)Gröningen erstmals reichsrechtlich festgeschrieben wurde. Kaiser Ludwig IV. übertrug also den Württembergern und ihren männlichen Erben die Reichssturmflagge zusammen mit Stadt und Burg (Mark)Gröningen, und zwar mit dem Recht zur erblichen Weitergabe<sup>139</sup>, obwohl weder Kaiser Ludwig noch Ulrich III. von Württemberg im Besitz von (Mark)Gröningen waren.

Auch wenn die Besitzverhältnisse immer noch unklar waren, sollte der Ernstfall für das Tragen der Reichssturmflagge schon im Juli 1336 eintreten, als sich Kaiser Ludwig gezwungen sah, nach dem Tod Heinrichs von Kärnten (2. April 1336) wegen der offenen Erbfolge in Kärnten gegen Johann von Böhmen in den Krieg zu ziehen. Obwohl es letztendlich zu keiner kriegerischen Auseinandersetzung kommen sollte, musste dennoch das Amt des Reichsbannerträgers vergeben werden. Um Ulrich gewogen zu halten, verbriefte Ludwig ihm am 16. Juli 1336 auf dem Feld von Gebelkofen für seine Kosten, die ihm im Kärntener Erbfolgekrieg entstehen sollten, 6000 Pfund Heller. Bis

---

138) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 1 (wie Anm. 132) Nr. 251 S. 107. Druck: MGH Const. 7,1, hg. von Michael MENZEL (2013) Nr. 14 S. 6.

139) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 1 (wie Anm. 132) Nr. 250 S. 106; vgl. MGH Const. 7,1 (wie Anm. 138) Nr. 13 S. 6, auch ENDRES, Konrad von Schlüsselberg (wie Anm. 1) S. 36. Abbildung und Druck bei RÖMER, Markgröningen (wie Anm. 65) S. 117.

zur Zahlung sollte Ulrich die Reichsstadt Weil, vorläufig aber Donauwörth als Pfand erhalten<sup>140</sup>.

Der Kauf (Mark)Grönings durch Ulrich III. zog sich wegen des Feldzugs nach Kärnten weiterhin ein halbes Jahr in die Länge: Sowohl der Kauf- und Übergabebrief von Konrad II. an seinen mittlerweile Verwandten, Ulrich III. von Württemberg<sup>141</sup>, als auch die Bestätigung dieses Kaufs durch Kaiser Ludwig<sup>142</sup> datieren vom 22. September auf dem Feld bei Freising auf dem Rückweg aus Kärnten.

Am 1. Oktober 1336 übergibt Konrad von Schlüsselberg (Mark)Grönungen offiziell an Ulrich III. von Württemberg<sup>143</sup>:

*Wir Cunrat von Slüzzelberg entbieten den erbarn wisen liuten, unsern lieben getriwen, Cunrat dem schulthaizzen, den richtern und der gemainde ze Gruningen unsere hulde und allez gut. Wisset, daz wir haben geben ze koffen und verkoffet recht und redlich unserm lieben ohaime dem edlen grave Ulrichen von Wirtemberg und allen sinen erben Gruningen burch und statt, liut und gut, aigen und lehen, waz darzu gehört, gesucht und ungesucht mit dem kirchensazze daselben zu Gruningen. Darum bitten wir euch und haissen und gebieten euch, daz ir huldent und gehorsam sient und swerent ewiglich dem vorgenannten unserm lieben ohaime dem edlen grave Ulrich von Wirtemberg und sinen erben, und lazzen euch ledig euer aide und eurer gelupte und der bindnusse, die ir uns und unseren erben hant getan. Und des ze urkhunte senden wir euch disen unseren offen brief mit unserm insigel besigelt, daz daran hanget. Der geben ist, do man zahlt von Christes geburte driuzehenhundert jar und in dem sechunddreizzigsten jar, an dem nechsten dins-tag nach Saunt Michels tag.*

140) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 1 (wie Anm. 132) Nr. 261 S. 111f.; Württembergische Regesten 1 (wie Anm. 114) Nr. 629 S. 27.

141) Vgl. Württembergische Regesten 1 (wie Anm. 114) Nr. 630 S. 27. Druck: SÄTTLER, Geschichte Württemberg 1 (wie Anm. 116) Beilage Nr. 79 S. 77f.

142) Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 1 (wie Anm. 132) Nr. 264 S. 112f.; Druck: MGH Const. 7,1 (wie Anm. 138) Nr. 146 S. 86 und SÄTTLER, Geschichte Württemberg 1 (wie Anm. 116) Beilage Nr. 80; vgl. auch Württembergische Regesten 1 (wie Anm. 114) Nr. 631 S. 27.

143) Urkunde gedruckt bei RÖMER, Markgrönungen (wie Anm. 65) S. 118 (Text) und Abbildung nach S. 118.

Damit war die schwäbische Eskapade des Schlüsselbergers endgültig zu den Akten gelegt. Konrad konzentrierte sich nun konsequent auf seine fränkischen Stammlande. So bemühte er sich um eine weitere Stadt in seinem Herrschaftsgebiet und erhielt für das Dorf Thüngfeld am 11. Juni 1336 die Stadtrechte nach Nürnberger Recht und gab ihm den Namen Schlüsselfeld<sup>144</sup>. So hatte der Schlüsselberger in seinem Territorium nun drei Städte, nämlich neben Schlüsselfeld noch die ebenfalls jungen Städte Ebermannstadt (1323) und Waischenfeld (1315), in dessen südlicher Nachbarschaft der namengebende ehemalige Stammsitz der Schlüsselberger gelegen hatte. Bereits seit 1312 aber war die Burg Neideck, hoch über der Wiesent gelegen zwischen Waischenfeld und Ebermannstadt, in den Mittelpunkt der Schlüsselbergischen Herrschaft gerückt: Nach dem Tod seines Oheims Gottfried von Schlüsselberg kaufte Konrad am 5. März 1312 von Konrad IV. von Vaihingen, dem Schwiegersohn Gottfrieds, und dessen Frau Elisabeth<sup>145</sup> die halbe Burg Neideck<sup>146</sup>, besaß somit die ganze Burg alleine und baute die durch zwei Vorburgen gesicherte und als uneinnehmbar geltende Burg zu seinem Stammsitz aus.

Nach dem Verlust von (Mark)Gröningen, der im Zusammenhang mit der wittelsbachischen Hausmachtpolitik Kaiser Ludwigs zu sehen ist, wurde die Entfremdung immer spürbarer. Konrad war fortan nicht mehr so oft in der Umgebung des Kaisers zu finden und scheint seine Kräfte auf sein eigenes Territorium konzentriert zu haben. Doch dieses Territorium mit seinen Besitzgruppen und Grundherrschaften, das von Schlüsselfeld im Westen bis Eschenbach in der Oberpfalz im Osten reichte<sup>147</sup>, erregte wegen der ungeklärten Erbverhältnisse das Interesse seiner Nachbarn, der Bischöfe von Bamberg und Würzburg sowie der Burggrafen von Nürnberg. Vor allem letztere erstrebten eine Landverbindung ihrer beiden Herrschaftskomplexe, des südlichen Teils Cadolzburg/Ansbach und des nördlichen Kulmbach/Bayreuth, zwischen

---

144) Abschrift im StA Bamberg Rep. B 21 Nr. 2/I fol. 58v; Druck: MGH Const. 7,1 (wie Anm. 138) Nr. 99 S. 59; vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 309 S. 194f.

145) Vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 230.

146) Vgl. Regesta Boica 5 (wie Anm. 49) S. 219. Vgl. auch Paul OESTERREICH, Die Burg Neideck (1819) S. 2f. und 8 sowie das abgedruckte Besitzverzeichnis der Burg Neideck ebd. in Urkunde 3 S. V–XV; LOOSHORN, Geschichte des Bistums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 44.

147) Vgl. VOIT, Konrad von Schlüsselberg (1998) (wie Anm. 1) S. 35–40.

denen das Herrschaftsgebiet des Schlüsselbergers lag und ihnen damit ein Dorn im Auge wurde<sup>148</sup>.

1338 scheint das Verhältnis zwischen den Burggrafen und Konrad noch intakt gewesen zu sein, denn am 4. Januar 1338 nahm Kaiser Ludwig das Kloster Ebrach in seinen Schutz und setzte neben dem Abt von Fulda, Heinrich VI. von Hohenberg, auch Johann II. Burggraf von Nürnberg und Lutz von Hohenlohe sowie Konrad II. von Schlüsselberg als Schirmer ein<sup>149</sup>. Auch von dem Hohenzollern Johann scheint Konrad noch zu seiner Seite gezählt worden zu sein, denn am 29. September desselben Jahres nahm zu Aschaffenburg Johann in seinem auf zehn Jahre angelegten Beistandsbündnis mit den beiden Ruprechten, Pfalzgrafen bei Rhein, neben dem Kaiser auch Konrad von Schlüsselberg als Gegner aus<sup>150</sup>.

Beim Fränkischen Landfrieden allerdings, den Kaiser Ludwig am 1. Juli 1340 zu Nürnberg besiegelte, spielte Konrad von Schlüsselberg keine Rolle mehr<sup>151</sup>. Vielmehr scheint Konrad sich nun genötigt gesehen zu haben, andere Bündnispartner zu finden. Die Ausgestaltung der Verträge nämlich, welche die Städte überaus bevorzugte, erregte im Laufe der Jahre Widerstand im fränkischen Adel<sup>152</sup>. Dagegen verbanden sich am 12. Januar 1344 die Städte Würzburg und Nürnberg, um für die Aufrechterhaltung des Landfriedens einzutreten<sup>153</sup>. Diesem Bündnis traten dann auch die Städte Windsheim und Rothenburg ob der Tauber bei und eben auch Konrad von Schlüsselberg<sup>154</sup>. Am 15. April des Jahres 1344 traten der Würzburger Bischof Otto, Graf

---

148) Vgl. KRÖLL, Creussen (wie Anm. 54) S. 62.

149) Original: StA Würzburg, Kloster Ebrach Urkunden 562 (alt: StA Bamberg, Bamberger Urkunden 2293); vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet 12: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Unterfrankens, hg. von Michael MENZEL, bearb. von Magdalena WEILEDER (2021) Nr. 221 S. 140f. Druck: MGH Const. 7,1 (wie Anm. 138) Nr. 346 S. 203; Abbildung in: HOFMANN, Ritter, Burgen und Dörfer (wie Anm. 1) Abb. I.9 S. 28 und Text S. 34.

150) Vgl. Regesta Boica 5 (wie Anm. 49) S. 260 und Hohenlohisches Urkundenbuch 2 (wie Anm. 11) Nr. 571 S. 482f.

151) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 366 S. 232–236.

152) Vgl. Chronik Heinrichs Taube von Selbach (wie Anm. 2) S. 54 Z. 4–13; Siegmund RIEZLER, Geschichte Baierns 2 (Bis 1347) (1880) S. 461f.

153) Vgl. Monumenta Boica 41 (1872) Nr. 2 S. 6f.

154) Vgl. Alfred WENDEHORST, Das Bistum Würzburg 2: Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455 (Germania Sacra N.F. 4: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz) S. 65f.



Heinrich von Henneberg sowie die Nürnberger Burggrafenbrüder Johann II. und Albrecht der Schöne diesem städtischen Bündnis wiederum mit einem Bündnis entgegen<sup>155</sup>.

Die Konfrontation wurde nun noch durch eine weitere Entscheidung Ludwigs zugunsten der Nürnberger Burggrafen befeuert. Um Johann und Albrecht in seinem Lager zu halten, erließ ihnen der Kaiser 1343 alle Judenschulden<sup>156</sup>. Konrad, der aufgefordert wurde, dem kaiserlichen Erlass nachzukommen, verweigerte den Gehorsam. Er konnte diesen Übergriff auf seine eigenen Untertanen, denen er sich verpflichtet fühlte, nicht hinnehmen – selbst wenn er vom Kaiser selbst ausging. An dieser Haltung änderte auch eine Achterklärung des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg vom 10. Juni 1343 nichts<sup>157</sup>.

Die durch die eingegangenen Bündnisse geschaffene Konfrontationslinie zwischen Adel und Städten spiegelte sich auch in einem Streit im oberfränkischen Herrschaftsgebiet Konrads II. wider. Den Schauplatz der Auseinandersetzungen bildete die Burg Streitberg, deren Belegung zum Konfliktfall wurde. In Sichtweite des schlüsselbergischen Stammsitzes Neideck, quasi als Gegenburg auf der anderen Wiesentseite gelegen, thront die Burg in Ruinen noch heute dort, wo die Geleitstraße das Wiesental verließ und in einer beträchtlichen Steigung die Hochebene erklomm, auf der sie dann weiter nach Hollfeld führte.

Seit der Zeit Ulrichs III. von Streitberg – des Großvaters Konrads – war die Burg Streitberg zwischen 1275 und 1285 zu einem Viertel in den Besitz der Schlüsselberger übergegangen<sup>158</sup>, und auch 1324 betrachteten die Streitberger, welche die Schlüsselberger dort einge-

---

155) Vgl. Monumenta Zollerana 3 (wie Anm. 11) Nr. 120 S. 117f.; Monumenta Boica 41 (1872) Nr. 19 S. 54–56. Vgl. auch Hellmut KUNSTMANN, Die Burgen der westlichen und nördlichen Fränkischen Schweiz 1: Der Südwesten, unteres Wiesental und Trubachtal (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 28, 1971) S. 59, LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 193 und WENDEHORST, Das Bistum Würzburg 2 (wie Anm. 154) S. 65f.

156) Original: StA Bamberg, Brandenburg/Bayreuther Urkunden 220; vgl. auch Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 404 S. 263f.; Druck: MGH Const. 7,2, hg. von Michael MENZEL (2019) Nr. 1116 S. 297f., vgl. hier auch Nr. 1115 S. 294–296.

157) Original: StA Bamberg, Brandenburg/Bayreuther Urkunden 221; Druck: Monumenta Zollerana 3 (wie Anm. 11) Nr. 113 S. 111f.; Abbildung in: HOFMANN, Ritter, Burgen und Dörfer (wie Anm. 1) Abb. I.14 S. 32 und Text S. 35.

158) Vgl. VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 355.

setzt hatten, Konrad II. noch als ihren Herrn<sup>159</sup>. Am 27 März 1342 jedoch öffnete Heinrich VIII. von Streitberg sein Viertel an der Burg dem Bamberger Bischof Leopold II. von Egloffstein gegen die Summe von 250 Pfund Heller und versprach, ihm ewig zu dienen und sein Viertel weder zu verkaufen, noch zu versetzen, außer dem Bamberger Bischof<sup>160</sup>. Ein Jahr später traten auch noch die Henneberger als Teilhaber auf der Burg Streitberg auf: Am 29. November 1343 setzte Graf Heinrich von Henneberg die Brüder Ulrich, Albrecht, Heinrich, Konrad und Hermann von Aufseß, alles Söhne Ottos I. von Aufseß, in seinen Teil der Burg Streitberg ein, der *dez von Slüßberg gewest ist*<sup>161</sup>. Ob es sich wirklich um den Schlüsselberger Teil handelt, den der Henneberger für sich beanspruchte, oder um ein weiteres Viertel der Burg, ist nicht zu klären; jedenfalls lassen sich die Henneberger weder davor noch danach auf Streitberg nachweisen. Das Ringen um die Burg scheint eskaliert zu sein, und die Bündnisse, welche im Großen Unruhen in Würzburg verursachten, spiegelten sich im Kleinen im Streit um die Burg Streitberg wider.

Deshalb erschien der Kaiser in Würzburg und schloss am 19. Oktober 1344 einen Vertrag zwischen Bischof und Stadt<sup>162</sup>. Darin war auch ein Burgfrieden für Streitberg eingebunden, in dem die Rechte des Schlüsselbergers weitgehend gesichert wurden. Der Friede war noch einmal gerettet:

---

159) Vgl. Regesten Aufsess (wie Anm. 33) Nr. 65, wo am 24. März 1324 Walter und Heinrich von Streitberg geloben, falls sie nach dem Tod „ihres Herrn von Schlüsselberg“ ihren Teil an der Burg Streitberg verkaufen sollten, ihre Vettern Ulrich, Friedrich und Heinrich zu entschädigen.

160) Vgl. Paul OESTERREICH, Die Burg Streitberg geschichtlich dargestellt (1819) S. 3f.; vgl. auch KUNSTMANN, Burgen der Fränkischen Schweiz 1 (wie Anm. 155) S. 58f. und VOIT, Adel am Obermain (wie Anm. 1) S. 362 mit Anm. 105.

161) KUNSTMANN, Burgen der Fränkischen Schweiz 1 (wie Anm. 155) S. 59 mit Anm. 108; vgl. auch Regesten Aufsess (wie Anm. 33) Nr. 112; der Wortlaut des Vertrag ist gedruckt im Urkundenbuch zur Coburgischen Landes-Geschichte des mittlern Alters Nr. 69 S. 75f., in: Johann Adolph SCHULTES, Coburgische Landesgeschichte des Mittel-Alters mit einem Urkundenbuch (1814).

162) Vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 10 (wie Anm. 59) Nr. 426 S. 278; LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 213. Am selben Tag verlieh Kaiser Ludwig IV. in Würzburg auf Bitten des dortigen Bischofs Otto II. von Wolfskeel der Stadt Meiningen und ihrer Bürger, die als würzburgische Enklave in der Grafschaft Henneberg lag, die gleichen Rechte wie der Reichsstadt Schweinfurt; vgl. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern 12 (wie Anm. 149) Nr. 306 S. 201. Nachfolgender Text nach Friedrich WEECH, Sechzig Urkunden Kaiser Ludwigs des Bayern, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 23 (1863) S. 143–214, hier Nr. 57 S. 211f.

*Wir Ludwig von gots gnaden romischer keyser, zu allen zeiten merer des reichs, bechennen offentlich mit disem brieff, das der edel man Conradt von Schlusselferg und die von Streitperg zu uns haben gesandt und baten uns, dass wir an rittern und knechtenn soltenn erfarn, wie man einen burckfride haltenn solt. Und die haben gesprochen nach irer bescheydenhait und besten synnen und dünckt uns auch selbs recht und bescheidenlich, das keiner den andern, als ferren der burckfride geet, geverlichen schädigenn solle, weder in den burckfride noch daraus. Und sollen auch den burckfride weren von der burckmaur, als fere ein stegreiff amrbst (sic!) geraichenn und geschiessen mage, oder als ferre die dan umb den burckfride uber ein werdenn. Ouch sprechen wir, was der von Streitperg ist, die tail und gemeinde an der vesten Streitperg haben oder noch daran gewinnen, die zu iren tagenn nit komen seinde, das dieselben den burckfride ouch schweren und hallten sollenn, wann sie zu iren tagen komen. Welher des under ine nit tun wolt, den soll man uff die vesten nit lassen. Wir sprechen auch und dünckt uns recht und bescheydenlich sein, das burcklewt, thürner und wachter beydenteyln gemail, sollen sein und auch yederman zu seinen rechten schweren und warten. Geben zu Wirtzburg am dinstag nach Galli, in dem dreysigistenn jare unsers reichs und in dem sibenzehenden des kaysertumbs.*

Hatte der Würzburger Vertrag von 1344 den Streit um Streitberg noch eindämmen können, ja vielleicht sogar dazu beigetragen, dass Konrad II. um 1344 sogar noch den Teil Heinrichs VIII. von Streitberg erwerben konnte, so dass er damit die halbe Burg Streitberg in Besitz hatte<sup>163</sup>, entfachte sich drei Jahre später eine Auseinandersetzung in einer rein fränkischen Angelegenheit, welche die begehrte Geleitstraße betraf, die die beiden Herrschaftskomplexe der Nürnberger Burggrafenfamilie der fränkischen Hohenzollern, nämlich Cadolzburg/Ansbach und Kulmbach/Bayreuth, verband.

---

163) Vgl. OESTERREICHER, Burg Streitberg (wie Anm. 160) S. 5; vgl. auch KUNSTMANN, Burgen der Fränkischen Schweiz 1 (wie Anm. 155) S. 59.

Diesmal entbrannte der Streit wegen einer Mauer, die Konrad angeblich in Streitberg an der Geleitstraße errichten lassen wollte, um eine Maut zu erheben<sup>164</sup>. Durch die günstige Lage der Burg Streitberg war von hier aus die Geleitstraße, die bei Niederfellendorf die Wiesent querte und nach Oberfellendorf führte, leicht zu kontrollieren. Zudem war der zu überwindende Anstieg so steil, dass man Pferde für Vorspanndienste bereithalten musste, weil die Fuhrwerke ihn nicht allein aus eigener Kraft bezwingen konnten. Schon allein die Verweigerung der Vorspanndienste hätte den Weg unpassierbar gemacht. Wollte Konrad tatsächlich als Symbol seines Machtanspruchs eine Mauer bauen, von der wir nur durch eine recht späte briefliche Versicherung des Fritz Neustätter vom 23. Januar 1408<sup>165</sup> wissen? Dass jedenfalls die Kontrolle dieser heiklen Stelle in den Händen Konrads II. von Schlüsselberg lag, war vor allem den Nürnberger Hohenzollern ein Dorn im Auge und ein willkommenes Anlass zum Streit.

Denn anders als 1344 hatte sich nun auch die Stellung des Kaisers geändert. War er damals noch in der Lage, die Situation durch den Würzburger Vertrag zu regeln, waren ihm inzwischen die Dinge nicht nur in Franken entglitten. Denn auf Initiative Erzbischof Balduins von Trier war am 26. November 1346 Karl IV., der Großneffe Balduins, in Bonn zum römisch-deutschen König gekrönt worden. Die Machtposition Ludwigs geriet dadurch im gesamten Reich ins Wanken, was auch in den fränkischen Stammlanden Konrads II. spürbar wurde. Die Leuchtenberger scheinen schon in den späten 1320er Jahren nicht mehr uneingeschränkt auf der Seite Ludwigs gewesen zu sein: Am 30. Mai 1327, also gleichzeitig mit dem Aufbruch Ludwigs nach Italien, trug Ulrich I. von Leuchtenberg, der 1313 noch auf Seiten Ludwigs die Wende in der Schlacht bei Gammelsdorf eingeleitet hatte, die ihm

---

164) Zu den Geleitstraßen vgl. Rudolf ENDRES, Ein Verzeichnis der Geleitstraßen der Burggrafen von Nürnberg, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 23 (1963) S. 107–138, bes. S. 118 und 137f. Auf die günstige infrastrukturelle Lage Nürnbergs, welche für den Aufstieg und die Bedeutung Nürnbergs als Austragungsort von Hof- und Reichstagen eine besondere Rolle spielte, hat jüngst wieder Jörg SCHWARZ, *Kaiser – Stadt – Burggraf. Ludwig der Bayer (1314–1347) und die Reichsstadt Nürnberg*, *Zs. für bayerische LG* 82,1 (2019) S. 133–159, hier S. 143f. mit Anm. 62f. aufmerksam gemacht.

165) Original im StA Bamberg, Brandenburg/Bayreuther Urkunden 2259; Druck: *Monumenta Zollerana – Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern* 6: *Urkunden der Fränkischen Linie: 1398–1411*, hg. von Rudolph FREIHERRN VON STILLFRIED / Traugott MAERCKER (1860) Nr. 414 S. 436f.; Abbildung in: HOFMANN, *Ritter, Burgen und Dörfer* (wie Anm. 1) Abb. I.16 S. 35 und Text S. 35f.

gehörende Hälfte der Burg Betzenstein – deren andere Hälfte war in den Händen von Konrad – dem böhmischen König Johann zu Lehen auf<sup>166</sup>. Auch in der Folgezeit sind die Leuchtenberger nicht mehr uneingeschränkt auf Seiten Kaiser Ludwigs zu finden. Als Ulrich II. von Leuchtenberg, der Sohn Ulrichs I., als noch unmündiger junger Knabe am 17. Juni 1334 mit seinem Vetter, dem Pfalzgrafen Ruprecht I., verbündet wurde, schloss man neben König Johann von Böhmen und dem Burggrafen Johann von Nürnberg auch Konrad von Schlüsselberg als Gegner noch aus<sup>167</sup>. Doch nach dem Tod des Landgrafen Ulrich I. am 27. November 1334 standen Ulrich II. und sein Bruder Johann I. bis zu ihrer Volljährigkeit unter der Vormundschaft ihrer Oheime, der Burggrafen von Nürnberg.

Die Fronten standen also fest, als die Gegner des Kaisers am 11. Juli 1346 Markgraf Karl von Mähren, den Sohn König Johanns von Böhmen, zum König wählten. Während die Hohenloher Brüder Bischof Albrecht II. von Würzburg und Bischof Friedrich I. von Bamberg sofort zu dem Luxemburger übertraten, hielten sich die Burggrafen von Nürnberg vordergründig mit einer Parteinahme noch zurück.

Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb Ludwig den Burggrafen noch so lange entgegenkam; gehörten sie doch zu den wenigen, die er überhaupt noch auf seiner Seite zu halten versuchen konnte. Nachdem sich bereits am 14. März 1347 die Burggrafen von Nürnberg zusammen mit den Landgrafen Ulrich II. und Johann I. von Leuchtenberg mit dem Pfalzgrafen bei Rhein verglichen<sup>168</sup> und Kaiser Ludwig noch am 26. Juni 1347 alle den Burggrafen schädlichen Urkunden widerrufen und entkräftet hatte<sup>169</sup>, konnten sie von Ludwig IV. nichts mehr erwarten. Vielmehr bot sich ihnen, durch die geschwächte Stellung Ludwigs im Reich, im Sommer 1347 die einzigartige Gelegenheit, Konrad II. von Schlüsselberg niederzuwerfen, um sich dann auf der Seite des neuen Königs Karl das schlüsselbergische Erbe zu sichern und aufzuteilen.

---

166) Vgl. Illuminatus WAGNER, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg 2 (1950) S. 25; Hellmut KUNSTMANN, Die Burgen der östlichen Fränkischen Schweiz (Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 20, 1965) S. 439 vermutet, dass es sich um zwei Burgen gehandelt habe, die auf dem gleichen Berg standen.

167) Vgl. Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508, Bd. 1: 1214–1400, hg. von Adolf KOCH / Eduard WINKELMANN (1894) Nr. 2413 S. 149; auch RIplus Regg. Pfalzgrafen 1 2413, in: Reg. Imp. Online, URI: <http://www.regesta-imperii.de/id/f7fde2ca-c3d3-40db-bedf-1d6f97bcb381>.

168) Vgl. Monumenta Zollerana 3 (wie Anm. 11) Nr. 168 S. 152–154.

169) Vgl. ebd. Nr. 173 S. 157.

Ohne dass das Städtebündnis, das sich 1344 noch für den Erhalt des Landfriedens eingesetzt hatte, eingreifen konnte oder wollte, zogen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg sowie die Burggrafen von Nürnberg gegen den Stammsitz des Schlüsselbergers auf Burg Neideck und belagerten ihn. Der mittlerweile ca. 70-jährige Konrad war auf seiner als uneinnehmbar geltenden Burg gefangen. Bei der Beschießung seiner Burg wurde er am 14. September 1347 von einem Blidengeschoss tödlich getroffen<sup>170</sup>.

Als die Sonne hinter den flachen Hügelketten Richtung Forchheim verschwand, war die Welt um die Burg Neideck eine andere als vor Sonnenaufgang. Der Schlüsselberger war vor allem wegen des Fehlens eines männlichen Nachkommen ein Opfer der Hausmacht- und Erwerbspolitik seiner fürstlichen Nachbarn geworden. Das Geschlecht der Schlüsselberger endete, und ihr Herrschaftsraum wurde unter den Siegern aufgeteilt. Konrads zweite Frau Agnes, aus dem Hause Württemberg, war nun zum zweiten Mal Witwe und stand mit leeren Händen da. Agnes kehrte in ihre Heimat zurück, und nachdem sie, zusammen mit ihrem Sohn Ulrich und dessen Frau bzw. ihrer Schwiebertochter, am 21. Februar 1349 dem Bischof von Bamberg den Erhalt von 1500 von den geschuldeten 3000 Pfund Heller<sup>171</sup> bestätigt hatte, verbriefte sie noch im gleichen Jahr in einem Kaufvertrag den Erwerb des Fronhofs in Sontheim an der Brenz mit reichlichem Besitz von den Grafen von Werdenberg, den sie auch bis zu ihrem Tode behielt<sup>172</sup>. Ebenfalls bis zu ihrem Tode führte sie den Namen von Schlüsselberg, so z. B. beim Verkauf eines Gutes zu Dettingen an das Kloster Anhausen am 3. Februar 1363, wo sie sich nennt: *Agnes, genannt von Schlüsselberg, von Wirtemberg geboren*<sup>173</sup>. Jene Agnes von Württemberg war es auch, die Oswald von Anhausen, einem Mönch des Klosters an der Brenz, nach dessen eigenen Angaben im Prolog seiner lateinischen

---

170) Vgl. Jahrbücher des 15. Jahrhunderts, in: Die Chroniken der fränkischen Städte: Nürnberg 4, hg. von Theodor VON KERN (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert 10, 1872) S. 118–386 (Text), hier S. 124.

171) Vgl. LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 217.

172) Vgl. Heinz BÜHLER, Die Herrschaft Heidenheim, in: Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben, hg. von DEMS. (1997) S. 379–440, hier S. 409 mit Anm. 99.

173) Vgl. HStA Stuttgart, A 471 U 93; <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-2573226>.

Bearbeitung des Schwabenspiegels ein Exemplar dieses Werks aus ihrem Besitz übergeben hatte, das er 1356 ins Lateinische übersetzte<sup>174</sup>.

Karl IV. hingegen bestätigte den Burggrafen von Nürnberg, Johann und Albrecht, umgehend, am 31. Oktober 1347, ihre Privilegien und verlieh ihnen insbesondere die schlüsselbergischen Reichspfandschaften<sup>175</sup>. Die endgültige Aufteilung der schlüsselbergischen Güter wurde allerdings erst eineinhalb Jahre später, am 12. Mai 1349, im so genannten Vertrag von Iphofen<sup>176</sup> festgelegt. Die schlüsselbergischen Erben sahen dieses Vorgehen jedoch weiterhin als zweifelhaft an und meldeten Jahre später noch Ansprüche an<sup>177</sup>.

### Summaria

Konrad II. von Schlüsselberg (~1277–1347) war früh Parteigänger Herzog Ludwigs IV. von Bayern, kämpfte unter anderem bei Gammelsdorf und Mühlendorf/Ampfing gegen Friedrich den Schönen, war bei der Frankfurter Doppelwahl 1314 im Lager Ludwigs zugegen und begleitete ihn auch zu dessen Kaiserkrönung nach Rom. Nach Deutschland zurückgekehrt heiratete er in zweiter Ehe die ebenfalls verwitwete Agnes von Helfenstein (geborene von Württemberg) und zog sich auf seine fränkischen Stammlande zurück, die er zuvor durch seine militärischen Einsätze für Ludwig IV. entscheidend ausgebaut hatte. Seinen

---

174) Vgl. Johann Andreas SCHMELLER, Ueber eine lateinische Bearbeitung des alten oberdeutschen Land- und Lehenrechtsbuches oder sogenannten Schwabenspiegels durch Oswald von Anhausen, vom Jahr 1356, in: *Gelehrte Anzeigen der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 130 (1841) Sp. 9–16, hier Sp. 15; vgl. auch Wolfram SETZ, Oswald von Anhausen, in: VL 7 (21989) Sp. 129f. und Nachtrag Oswald von Anhausen, in: VL 11 (22004) Sp. 1112. Der Verfasser bereitet für die MGH die Edition der lateinischen Bearbeitung des Schwabenspiegels durch Oswald von Anhausen vor; die Ermittlung der Lebensumstände von Agnes war Ausgangspunkt für diesen Aufsatz.

175) Original: StA Bamberg, Bamberger Urkunden 2602; vgl. *Monumenta Zollerana* 3 (wie Anm. 11) Nr. 178 S. 161; Druck: MGH Const. 8, hg. von Karl ZEUMER / Richard SALOMON (1910–1926) Nr. 291 S. 346; Abbildung in: HOFMANN, Ritter, Burgen und Dörfer (wie Anm. 1) Abb. I.17 S. 36 und Text ebd.

176) Vgl. *Monumenta Zollerana* 3 (wie Anm. 11) Nr. 224 S. 196–199. Zusammenfassung bei BIBRA, Reichsherrn von Schlüsselberg (wie Anm. 1) S. 147–149. Vgl. auch LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 3 (wie Anm. 23) S. 214–218.

177) Etwa noch 1360, als Sophie von Zollern Ansprüche am schlüsselbergischen Erbe anmeldete, vgl. *Monumenta Zollerana* 3 (wie Anm. 11) Nr. 448 S. 392. Vgl. auch BIBRA, Reichsherrn von Schlüsselberg (wie Anm. 1) S. 152f.

fränkischen Herrschaftsnachbarn wurde diese starke Machtposition in ihrer Umgebung zunehmend ein Dorn im Auge. Als die Macht Ludwigs IV. mit der Krönung Karls IV. zum Gegenkönig schwand, sahen die Bischöfe von Würzburg und Bamberg sowie der Burggraf von Nürnberg das Machtvakuum in dieser Übergangszeit als einzigartige Gelegenheit, um sich das Gebiet des ohne männlichen Nachkommen gebliebenen Konrad einzuverleiben, und griffen ihn im Spätsommer 1347 auf seiner Stammburg Neideck an, wo Konrad bei der Belagerung von einem Steinschleudergeschoss tödlich getroffen wurde. Konrads Witwe, Agnes, die anschließend in ihre württembergische Heimat zurückkehrte, gab dem Mönche Oswald von Anhausen ein Exemplar des Schwabenspiegels, das dieser 1356 ins Lateinische übersetzte. Der vorliegende Beitrag versucht anhand der inzwischen besser erschlossenen Quellengrundlage die Lebensstationen des letzten Schlüsselbergers nachzuzeichnen und Hintergründe zu dessen Aufstieg, Lebensweg und gewaltsamem Tod zu erhellen.

Conrad II von Schlüsselberg (~1277–1347) was an early supporter of Duke Louis IV of Bavaria. He fought against Frederick the Fair at Gammelsdorf and Mühldorf/Ampfing, among other places; was present in Louis's camp at the Frankfurt double election of 1314; and attended his imperial coronation in Rome. When Conrad returned to Germany, he entered a second marriage with the widowed Agnes von Helfenstein (née von Württemberg), and withdrew to his family estates in Franconia, which he had expanded considerably in the course of his military campaigns for Louis IV. His powerful position there became a thorn in the side of neighbouring Franconian magnates: When Louis IV's power waned and Charles IV was crowned as a rival king, the bishops of Würzburg and Bamberg, together with the burgrave of Nuremberg, perceived the power vacuum in this transitional period as a unique opportunity to annex the territory of the heirless Conrad. They attacked him at his ancestral castle of Neideck in late summer 1347, and Conrad was killed by a slingshot bullet during the siege. Conrad's widow, Agnes, who later returned to her native Württemberg, gave the monk Oswald of Anhausen a copy of the Schwabenspiegel, which the latter translated into Latin in 1356. This article attempts, on the basis of now more accessible sources, to trace the biography of the last Schlüsselberger and to shed light on his rise to prominence, his life and his violent death.